

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 189

Marburg a. d. Drau, Dienstag, 5. August 1941

81. Jahrgang

Im Kessel ostwärts Smolensk:

Vernichtung der eingeschlossenen Feindkräfte

Für die Sowjets lebenswichtige Eisenbahnverbindungen in der Ukraine abgeschnitten

Angriffe unserer Luftwaffe

Gegen Moskau, Großbritannien und den Suezkanal

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf dem Umfassungsflügel in der Ukraine haben schnelle deutsche und ungarische Verbände lebenswichtige Eisenbahnverbindungen des Feindes abgeschnitten. Die Masse der ostwärts Smolensk eingeschlossenen Kräfte der Sowjet-Wehrmacht ist nunmehr vernichtet. Der Rest steht vor der Auflösung.

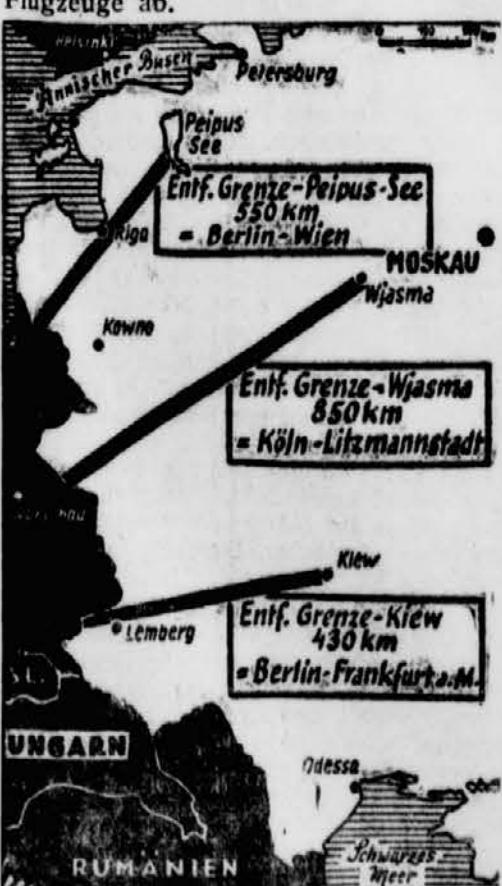
Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Versorgungs- und Rüstungsbetriebe in Moskau und einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Quellgebiet der Düna.

Im Kampf gegen Großbritannien richteten sich wirksame Tagesangriffe der Luftwaffe gegen Eisenbahnanlagen an der Südostküste Englands. Bei den Feroer-Inseln wurde ein Frachter von 1200 brt versenkt. In der letzten Nacht belegten Kampfflugzeuge militärische Anlagen in verschiedenen Hafenstädten an der schottischen und englischen Ostküste, u. a. in Hull, mit Bomben schweren Kalibers. Große Brände entstanden.

Im Mittelmeer erzielten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge am 2. August nordwestlich Marsa Matruk Bombenvolltreffer auf zwei britischen Zerstörern. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Lagerhäuser und Flakstellungen des Feindes bei Tobruk. In Luftkämpfen wurden vier britische Jäger abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht militärische Anlagen am Suez-Kanal an.

Der Feind warf in der Nacht zum 4. August eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben in Nordwest- und Westdeutschland. Es entstanden weder militärische noch wehrwirtschaftliche Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Flugzeuge ab.



Der gesicherte „Balkon“

Indochina im Schutz der japanischen Waffen

Von Dr. Herbert Höhrager

»Frankreichs asiatischen Balkon« hat man oft in Südostasien die reiche Kolonie genannt. Indochina war allerdings ein sehr großer Balkon, den Frankreich seinem mächtigen Kolonialreich im 19. Jahrhundert angebaut hat. Er war sogar noch ein wenig größer als das Mutterland selbst. Immer wieder wurde prophezeit, daß dieser mächtige Ausleger am anderen Ende der Welt bei den ersten Stürmen aus dem Bau des Imperiums herausbrechen würde. Es sind jedoch viele Stürme über ihn hinweggebraust und er hält immer noch.

Die größten Gefahren aber entstanden für die wertvolle Kolonie erst in allerjüngster Zeit, als Frankreich von Deutschland auf den Schlachtfeldern Westeuropas besiegt worden war. Frankreich hatte damit aufgehört, Weltmacht zu sein. Das Mutterland war nicht mehr in der Lage, seine weitentfernten asiatischen Besitzungen im gleichen Maße zu schützen, wie die in unmittelbarer Reichweite gelegenen afrikanischen.

Frankreich tat also, was die Stunde gebot und verblüffte sich nun mit dem starken Japan. Nippone Truppen landeten in den Häfen und stellten Indochina unter den sicheren Schutz ihrer Waffen.

In letzter Minute wurde damit die Kolonie dem gierigen Zugriff der sprungbereit stehenden angelsächsischen Mächte entzogen. England will Japan wirtschaftlich blockieren. Der asiatische Partner des Dreikönigskreises ist nunmehr allein.

England will Japan wirtschaftlich blockieren. Der asiatische Partner des Dreikönigskreises ist nunmehr allein.

Tokio, 4. August
In einer längeren Betrachtung über die Einkreisungspläne Englands und der USA gegenüber Japan gibt »Tokio Asahi Schimbun« der Meinung Ausdruck, daß es zwischen diesen beiden Ländern und Japan keine Möglichkeit mehr für eine diplomatische Verständigung gebe. Je weiter Japan in seinen Bemühungen zur Schaffung einer Neuordnung in Ostasien gehe, desto stärker werde die englisch-nordamerikanische Opposition, da beide Länder nach wie vor an der Aufrechterhaltung der alten Weltordnung festhielten.

Es gebe hier auch keine Basis, auf der sich Japan, England und die USA treffen könnten. Wie Roosevelts Ölembargo zeige, seien die Vereinigten Staaten entschlossen, ihre feindselige Haltung gegenüber Japan immer mehr zu verstärken. England, die USA und Tschungking hätten sich bereits in einem antijapanischen Block zusammengefunden und versuchten nunmehr auch die Sowjetunion in diese Allianz einzuspannen.

In der letzten Zeit versuchten England und die USA ihre Einkreisung gegen Japan zu Lande und zu Wasser immer weiter auszudehnen, doch ist Japan auf die schlimmste Entwicklung der Dinge vorbereitet und könnte daher in ruhiger Entschlossenheit der Zukunft entgegensehen. Dabei sei sich das japanische Volk gleichzeitig darüber im klaren, daß diese hindernden Schwierigkeiten nur durch Kampf beseitigt und damit zugleich auch der China-Konflikt beendet werden können.

Auf Grund von in Hanoi vorliegenden Informationen weist der dortige Vertreter von »Jomiwiri Schimbun« ebenfalls auf die praktischen und systematischen Vorbereitungen Englands und vor allem der Vereinigten Staaten zur beschleunigten offensiven Einkreisung Japans hin.

China sei, so schreibt das Blatt, hierbei als erste Offensivbasis gegen Japan gedacht. Das englisch-nordamerikanische Programm sei neben der Einbeziehung Tschungkings und Moskaus in die anti-japanische Front den Bau zahlreicher Flugplätze im südwestlichen China, die Entsendung von Flugzeugen sowie britischer, nordamerikanischer und Sowjet-Piloten und den beschleunigten Bau einer Eisenbahnlinie aus Sibirien nach dem Süden vor. Der Bau eines größeren Flughafens in der britisch-indischen Provinz Bengal durch die USA zeige gleichzeitig militärische Vorbereitungen für Indien und den nahen Osten.

Groß wäre der Erfolg gewesen, wenn das Attentat auf das Besitztum des früheren Verbündeten gelungen wäre. Von Indochina aus hätte England einen Druck auf das benachbarte Thailand ausüben können, dem durch die Urwälder West-Siams und Malayas nur schwer beizukommen ist. Wenn die Reislieferungen aus diesen beiden größten Überschüßländern der Erde aufgehört hätten, dann hätten Millionen Menschen in Japan und China Hunger leiden müssen. Der Überfall auf Saigon hätte sich also gelohnt.

Dem aber ist Japan zuvorgekommen. Es sah die Gefahr, wie auch die Regierung im fernen Vichy sich ihrer bewußt wurde. Frankreichs Regierungschef Darlan kennt seine Engländer; er weiß, daß sie ein einmal besetztes Indochina, das so schön zur Abrundung ihres südostasiatischen Besitzes passen würde, nie wieder herausgeben würden. Das Verteidigungsbündnis mit Japan entspricht also einem gemeinsamen Interesse.

Durch die stillen freundlichen Straßen Saigons, das mit seinen Boulevard-Cafés und seinem almodischen kleinen Theater so sehr einer südfranzösischen Provinzstadt ähnelt, dröhnen jetzt die Marschtritte der japanischen Bataillone. Sie bewachen hier den Hauptausfahrtshafen für den kostbaren Reis aus den reichen Feldern des Mekongdeltas. Frankreich hat seinen asiatischen Besitz gegenüber dem näher gelegenen afrikanischen immer etwas vernachlässigt. Jetzt aber wird man mit einem starken Ausbau der Verkehrslinien besonders nach Thailand hinüber rechnen dürfen. Doch haben die Franzosen auch bisher schon für die Verkehrsentwicklung manches ge-

tan. Eine Eisenbahn, die »Transindochinabahn« verbindet den Regierungssitz Hanoi südwärts der Küste entlang mit Saigon, und eine andere führt von Hanoi nordwestlich nach Südmien hin, nach Hanoi, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Aber trotzdem sind in dem gebirgigen, mit Urwald bedeckten Land die Verkehrswege noch ziemlich spärlich. Der durch den Wirtschaftsvertrag mit Japan geschaffene Anreiz zur höchsten Ausnutzung der natürlichen Schätze des Landes wird aber sicherlich schnelle Abhilfe schaffen.

Dem vereinten Bemühen der französischen und japanischen Behörden wird es ferner sicherlich leicht gelingen, den von England geschrüten revolutionären Umrissen unter der annamitischen Eingeborenenbevölkerung das Handwerk zu legen. Londons Bündnis mit dem Bolschewismus hat hier den ständigen Unruhen neue Auftriebe gegeben, da der Kommunismus sich in Südostasien von jeher des annamitischen Nationalismus bediente.

Lenin selbst hatte für diese Taktik die Richtlinien ausgearbeitet. Der Annamitische Nationalismus war daher — allgemein gesprochen — gleichbedeutend mit Bolschewismus. In früheren Jahren war das geistige Verschwörerzentrum der Dritten Internationale das in Südmien gelegene Kanton. Als aber die Japaner die Stadt am Perlfluß einnahmen, haben die Verschwörer Unterschlupf in dem nahen britischen Hongkong gefunden, von wo aus sie ihre verderbliche Tätigkeit fortsetzen.

Allen diesen dunklen Plänen aber, die die Briten von Hongkong und Singapur aus vorbereitet, ist durch den französisch-japanischen Vertrag ein Riegel vorgeschoben. Der gefährdete »asiatische Balkon« hat durch den Militärvertrag mit Japan eine Stütze erfahren, die ihm einen neuen Halt innerhalb des französischen Imperiums zu geben verspricht.

Bomben auf Tobruk

Englisches 1500-Tonnen-Unterseeboot »Cachalot« von einem Torpedoboot gerammt und versenkt

Rom, 4. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Flottenstützpunkt Malta ist erneut von Verbänden unserer Luftwaffe bombardiert worden.

Einige feindliche Flugzeuge haben die Flughäfen von Catania und Reggio di Calabria mit MG-Feuер belegt. Es gab einige Verwundete und leichte Schäden.

In Nordafrika erhebliche Tätigkeit von vorgeschobenen Posten an der Tobruk-Front. Eine feindliche motorisierte Gruppe, die versuchte, sich unseren Stellungen zu nähern, wurde durch Artilleriefeuer zersprengt. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Englische Flugzeuge warfen auf Orte in der Cyrenaika und in Tripolitanien Bomben und Splitterbomben ab, die drei Tote und etwa zehn Verwundete zur Folge hatten.

Flugverbände der Achse haben befestigte Stellungen, Bodenabwehrstellungen, Lager und Kais von Tobruk bombardiert und Brände hervorgerufen. Sie erzielten weiterer Volltreffer auf die Bahn-Anlagen von Marsa Matruk und auf feindliche Schiffe nordwestlich von Marsa Matruk, wobei zwei Zerstörer getroffen wurden. Die gleichen Verbände haben vier englische Jagdflugzeuge brennend zum Absturz gebracht.

Eines unserer im Atlantik operierenden Unterseeboote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Das englische U-Boot »Cachalot« (1500 Tonnen) wurde von einem Torpedoboot unter dem Befehl des Leutnants zur See L.R. Dino Rusica gerammt und in zwei Teile auseinandergerissen. 91 Mann der Besatzung wurden gerettet und gefangen genommen.

In Ostafrika sind einige Abteilungen unserer Truppen im Abschnitt von Gondar künftig in die vorgeschobenen feindlichen Stellungen eingedrungen, wo sie Waffen erbeuteten und dem Gegner Verluste zufügten.

Wie die »Cachalot« versenkt wurde

Rom, 4. August

Zur Versenkung des großen britischen Unterseebootes »Cachalot« erfährt man, daß das feindliche U-Boot überrascht wurde, als es zum Aufladen seiner Sämler auftauchte. Es hißt die weiße Flagge, das Torpedoboot konnte jedoch nicht mehr stoppen und schnitt das englische U-Boot in zwei Teile. Die feindliche Besatzung wurde im Rettungsboot aufgenommen und in der Cyrenaika an Land gebracht.

Grossbauten für unsere Kriegsmarine

Verbedingungen für den Sieg in der Atlantik-Schlacht — Reichsminister Dr. Todt übergibt dem Befehlshaber der U-Boote die fertiggestellten Grossbauten

Von OT-Kriegsberichter Dr. Reich von Rohrig

Während die deutschen Heere im Osten gegen die Sowjetunion zum entscheidenden Vernichtungsschlag ausholen, während ganz Europa diesen Kampf um die Kultur des Abendlandes mit jubelnder Begeisterung verfolgt, haben deutsche Frontarbeiter an der französischen Westküste in stiller Pflichterfüllung die Vorbereiungen für den siegreichen Ausgang der »Schlacht im Atlantik« geschaffen.

In einer unglaublich kurzen Zeit von wenigen Monaten gelang es deutschen Technikern und Frontarbeitern, die größten Marinestützpunkte zu errichten, die jemals gebaut wurden.

Der Führer der Organisation Todt hat

Kaum war der Krieg gegen Frankreich beendet, da wurde den Arbeitern der Organisation Todt eine neue Aufgabe gestellt.

Es galt eine Geschützanlage zu errichten, die, abgesehen von ihrer offensivwirkung auch jedem feindlichen Angriff, sei es von der Luft oder vom Wasser her, gewachsen sein mußte.

Auch diese Aufgabe lösten die Männer der Organisation Todt in genau so vorbildlicher Weise, wie sie die Aufgabe des Westwallbaues gelöst haben. Noch waren aber diese Bauten nicht ganz beendet, da erging an die Organisation Todt der Ruf der Kriegsmarine,

Der Gedankengang seiner kurzen Ansprache besagte:

Die Arbeit hier war schwierig. Die ewige Nässe im Winter, der Regen im Frühjahr, die Hitze im Sommer, der Schlamm in den Baugruben, der nur mit Mühe und Zähigkeit herausgebracht werden konnte, bildeten nicht weniger Schwierigkeiten, als das Problem des Nachschubes. Die Erkenntnis aber, daß wir hier für die deutsche U-Bootwaffe arbeiten, hat uns diese Schwierigkeiten alle leicht überwinden lassen.

Die Hochachtung vor der Leistung der U-Bootmänner und der Stolz, daß es Deutsche sind, die diese Leistungen vollbringen und die Liebe des ganzen deutschen Volkes, die es diesen Männern entgegenbringt, konnte hier durch die Arbeit in die Tat umgesetzt werden.

Durch die gute Kameradschaft und die wirkungsvolle Förderung, die uns die Kriegsmarine entgegengebracht hat, wurde uns die Arbeit erleichtert. Es ist ein alter Brauch beim Bauen, daß der Baumeister dem Bauherrn bei Fertigstellung den Plan übergibt, nach dem gearbeitet wurde und damit die Versicherung, daß hier richtig gebaut wurde.

Der Bau hier ist ein Werk des Führers. Seine Durchführung erfolgte nach seinen ersten Plänen. Ich freue mich, am heutigen Tage eine Originalskizze des Führers über diesen Bau überreichen zu können.

Ganz Deutschland und die Welt weiß, was die Organisation Todt leistet und in welcher Zeit sie es schafft. Das sind Leistungen einmaligen Formats. Kurze Unternehmungen und kurze Liegezeiten in sicherer Hüt erhöhen die Wirkung des Erfolges gegen England in der Schlacht im Atlantik.

Nach diesen Worten des Reichsministers Dr. Todt übernahm der Befehlshaber der U-Boote die Bauten in die Obhut der Kriegsmarine und dankte den Frontarbeitern für die geleistete Arbeit. Und nun näherte sich unter dem Jubel der Tauende

(Presse-Hoffmann-M.)

Der Führer empfing Korvettenkapitän Schütze

Dem erfolgreichen U-Boot-Kommandanten wurde vom Führer im Führerhauptquartier das ihm anlässlich der Versenkung von über 200.000 brt feindlichen Handelschiffsräumes verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht

die Zusammenarbeit von Frontarbeiter und Fronttechniker mit den treffenden Woten charakterisiert, daß das Denken und Rechnen des Ingenieurs zu keinen sichtbaren Erfolgen führen würde, wenn nicht der Arbeiter der Faust diese Gedanken in die Tat umsetzen würde. An keinem Beispiel kann man die innige Zusammenarbeit von Geist und Faust klarer erkennen, als bei diesen Großbauten der Organisation Todt. Hier im Feindesland arbeiten die deutschen Menschen unter viel schwierigeren Verhältnissen, als in der Heimat, hier ist einer auf den anderen angewiesen und hier entwickelt sich auch zwischen Arbeitern und Technikern eine seltene Kameradschaft, die man nur mit der Kameradschaft der Frontsoldaten vergleichen kann.

an der Atlantikküste moderne Marinestützpunkte

zu erbauen. Und freudig gingen die Männer an ihre neue Aufgabe heran, obwohl sie wußten, daß sie hier mit größten Schwierigkeiten zu rechnen haben würden. Allein die langen Anfahrtsstrecken für den Nachschub des Baumaterials, das zum Großteil aus der Heimat herbeigeschafft werden mußte, bildeten ein Problem für sich. Aber auch hier gelang es, alle Probleme in überraschend kurzer Zeit zu lösen,

sodaß vor kurzem Reichsminister Dr. Todt dem Befehlshaber der U-Bootwaffe im Rahmen einer schlichten Feier Stützpunkte übergeben konnte.

Zerstörte Schleusen im Stalin-Kanal

AUFSLUSSREICHE AUSSAGEN GEFANGENER BOLSCHEWISTEN ÜBER DEN NÖRDLICHEN FRONTABSCHNITT

Helsinki, 4. August

Die Zeitung »Uusi Suomi« veröffentlicht einen Bericht von der finnischen Ostfront. Hierbei werden namentlich Gefangenenaussagen angeführt. So wird die Aussage eines Gefangenen aus Sorokka am Weißen Meer wiedergegeben, der erzählt, daß dort ein

Frauenbataillon »zur inneren Sicherheit«

aufgestellt wurde. Jede Frau habe 60 Patronen und ein Gewehr erhalten. Nach der Arbeitszeit würden Übungen abgehalten, gewöhnlich zwei Stunden am Tage. Ein Versäumen dieser Stunden würde besonders schwer bestraft.

Am 20. Juni sei, wie der Gefangene weiter berichtet, den Frontsoldaten der bolschewistischen Armee

ein Befehl verlesen worden, nach dem der Befehlshaber einer Truppe ohne Verfahren einen Soldaten erschießen dürfe.

Unter der Truppe habe es oft Zwischenfälle gegeben, die die Offiziere oder Kommissare ohne genauere Untersuchung lediglich durch Erschießen beendeten. Als Beispiel erzählte ein anderer Gefangener, daß der Kommandeur eines Regi-

ments zwei Soldaten erschossen habe, weil sie behauptet hätten, die bolschewistische Armee würde in diesem Krieg unterliegen.

Über die Erfolge der deutschen Luftangriffe auf den Stalin-Kanal berichtet ein weiterer Gefangener, daß bei einem Angriff mit Sturzbomben vier große Kanalschleusen schwer zerstört worden seien. Sofort nach der Bombardierung seien 35.000 Gefangene aus den Gefängnissen zu Kanalarbeiten mobilisiert worden, um in Tag- und Nachtarbeit die Schleusen wieder auszubessern.

Die bolschewistische Armee hat hoffentlich in dem Kampf um Weiße Meer-Karelien besonders in den letzten Tagen außerordentlich große Verluste erlitten. Ein Gefangener gibt einen Beweis dafür in einem Verhör, in dem er erzählt, daß sein Regiment bereits dreimal stark aufgefüllt werden mußte.

Auf dem rechten, nördlichen Flügel der bolschewistischen Armee seien große Mengen »Zivilisten«, nämlich Gefangene aus Konzentrationslagern und Gefängnissen, eingesetzt. Man sehe sie in den vordersten Linien. Den Gefangenen und Zwangsarbeitern werde gesagt, daß sie hingerichtet würden, wenn sie sich an der Front brauchbar zeigten.

Englische Lügenmärchen über Iran

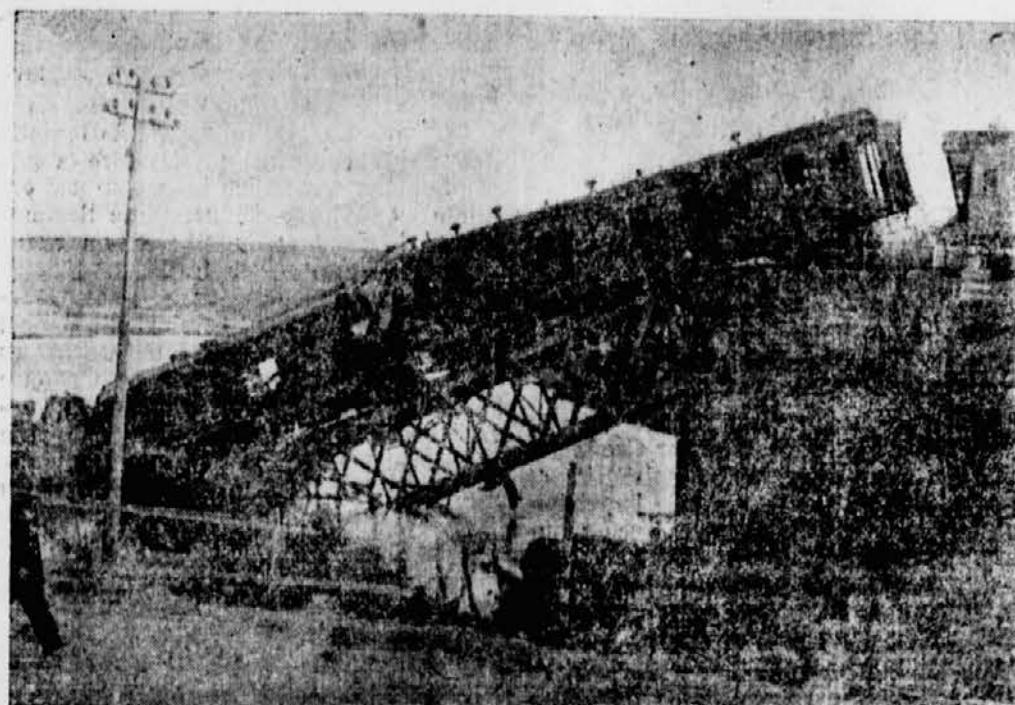
Die englische Propaganda ist schon seit Tagen eifrig bemüht, Einzelheiten über angebliche deutsche unterirdische Machenschaften im Iran zu erfinden und zu verbreiten. Wie in anderen Stellen der Welt, so soll es auch im Iran, und speziell in Teheran, eine Fünfte Kolonne geben, ständig bereit, einen Staatsstreich gegen die iranische Regierung zur Durchführung zu bringen. Nach anderer Version haben diese »gefährlichen deutschen Elemente« gar den Auftrag, anderweitige Unruhen zu stiften mit dem Endzweck, ein neues Groß-Armenien zu schaffen, das auf Kosten türkischen und persischen Gebietes gebildet werden solle. Nur haben die Verbreiter dieses Propagandamärchens die Tatsache vergessen, daß ausgerechnet die Armenier alles andere als in sonderlich engen Beziehungen zu Deutschland gestanden haben.

Man hat sich in London nun nicht etwa darauf beschränkt, lediglich durch Propaganda das Märchen von subversiven Umtrieben deutscher Elemente und von dauernder Infiltrierung des Landes durch »deutsche Touristen« verbreiten zu lassen. Um dieser Aktion mehr Gewicht zu geben, hat sogar die englische Regierung in Teheran warnende Vorstellungen erhoben, wobei der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß die iranische Regierung sofort die erforderlichen Maßnahmen gegen deutsche Staatsangehörige ergreifen werde. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus ließ der britische Außenminister Eden erkennen, daß diese Aktion im engsten Einvernehmen mit der Sowjetunion erfolgt sei.

Die iranische Antwort auf diese massive propagandistische und diplomatische In-

tervention war deutlich. Sie brachte zum Ausdruck, daß die Urheber dieser »Gericke« die Organisationen des Landes, die jede illegale Betätigung von Ausländern unmöglich mache, offenbar nicht kannten.

Vor allem ist bei dieser ganzen Angelegenheit der Eifer bemerkenswert, mit dem britischerseits bewußt falsche Behauptungen über die Tätigkeit der — übrigens wenig zahlreichen — deutschen Staatsangehörigen im Iran verbreitet werden. Dieser Eifer ist in der Tat verdächtig, umso mehr, als das britisch-russische Bündnis dazu den Hintergrund bildet. Insofern gewinnt diese britische Aktion, wenn sie sich zunächst auch nur in Wörtern ausdrückt, ihre Bedeutung und sie verdient daher alle Aufmerksamkeit.



So zielen deutsche Flieger!

PK-Woalexek-Weltbild (M.)

64 Tote auf dem britischen Kreuzer „Manchester“

Madrid, 4. August

Aus Gibraltar verlautet, daß dort die Leichen von 64 Besatzungsmitgliedern des britischen Kreuzers »Manchester« an Land gebracht wurden. Der Kreuzer »Manchester« wurde im Mittelmeer durch die italienische Luftwaffe schwer getroffen.

japans Gegenmassnahmen

Tokio, 3. August.

Neuseeland und die Südafrikanische Union wurden, wie die Nachrichtenagentur Domei meldet, auf die Liste der Länder gesetzt, deren Guthaben in Japan blockiert sind. Diese Liste umfaßt demnach bisher die Vereinigten Staaten und deren Besitzungen einschließlich der Philippinen, ferner England, Nordirland, Indien, Birma, Hongkong, Britisch-Malaya, Kanada, Australien, Neuseeland, Britisch-Borneo, Südafrika und Niedersächsisch-Indien.

Der neue Minister für Handel und Industrie Vizeadmiral Sakonji gab eine Erklärung ab, wobei er betonte, daß Japan mit äußerster Wachsamkeit die weiteren Schritte jener ausländischen Mächte, die jetzt den wirtschaftlichen Druck gegen Japan eingeleitet haben, verfolge.

Roosevelt mobilisiert auf den Philippinen

Manila, 3. August

Wie United Press meldet, wurden zehn philippinische Reserve-Regimenter zu den Fahnen gerufen.



(PK, Leibmann, Presse-Hoffmann, M.)

Heckenschützen

Vernichtung im Kessel von Smolensk

Eine der gewaltigsten militärischen Operationen der Kriegsgeschichte

Von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske

Als am 21. Juli, einen Monat nach Beginn der Operationen, die deutsche Luftwaffe ihre ersten Angriffe gegen Moskau richtete, standen die bolschewistischen Divisionen bereits in einem verzweifelten Abwehrkampf auf der berühmten Landbrücke, die durch die parallelen Flußläufe der Dnina und des Dnepr gebildet wird und die das natürliche Einfallsstor in Richtung auf die sowjetische Hauptstadt Moskau darstellt. Schon war die einzige gute

Inzwischen aber hatte die deutsche Führung eine große Umfassungsoperation, die den Namen Smolensk in die Kriegsgeschichte eingehen lassen wird. der Vollendung entgegengeführt.

Abgeschirmt durch weit ostwärts vorgedrungene Panzer- und motorisierte Truppen und in engster Zusammenarbeit mit ihnen hatten deutsche Infanterie-Korps, ähnlich wie Bialystok, kämpfend und marschierend den Smolensker Kessel gebildet und geschlossen.

Wir haben in diesen Stunden noch keinen genauen Überblick darüber, wie groß in diesem ehernen Ring die sowjetischen Truppenmassen sind, deren Vernichtung der Wehrmachtbericht soeben meldet. Aber es ist sicher, daß es sich um namhafte Teile der Sowjet-Armee handelt, die die feindliche Führung zur Wiedergewinnung des Schlüsselpunktes Smolensk und damit zur Rettung der Landbrücke zwischen Dnina und Dnepr ins Gefecht geworfen hatte.

Nach der Durchbrechung der Stalin-Linie lag hier die wichtigste strategische Position des Feindes. Er hat sie mit äußerster Zähigkeit verteidigt und immer wieder verzweifelte Ausbruchsversuche nach allen Seiten unternommen, die an die deutschen Truppen die höchsten Anforderungen stellten.

Es ist keine Frage, daß die Sowjets sich auch weiterhin auf dem Wege nach Moskau zum Kampfe stellen werden. Aber das Truppenmaterial, das ihnen zur Verfügung steht, wird zusehends schlechter, weil die blutigen und durch Gefan-

genahme entstandenen Riesenverluste immer mehr durch Unausbildete aufgefüllt werden müssen.

Die Einkesselungsschlacht von Smolensk war eine militärische Operation, die an entscheidender Stelle, unter dem Einsatz aller Kräfte der Truppe und der Führung gewaltige Erfolge brachte. Und doch war sie nur ein Teilausschnitt aus dem beispiellos weit gespannten kämpferischen Panorama dieses Ostfeldzuges.

Was der deutsche Soldat in diesen Tagen wieder geleistet hat — im blutigen Ringen mit unmenschlichen roten Bestien und auf täglichen weiten Umfassungsmärschen — wird die Heldenlieder künftiger Generationen erfüllen. Der deutsche Soldat steht in einem Kampf von äußerster Härte; darüber darf man sich bei aller Größe der Erfolge keinen Täuschungen hingeben. Seine Tage sind angefüllt von einem kriegerischen Geschehen, das nur mit gesunden Nerven und letzter Hingabe aller körperlichen und seelischen Kräfte durchzustehen

ist. Der Kriegsschauplatz ist nüchtern, schmutzig, poesielos, und der Feind, der unseren Truppen gegenübersteht, von einer Brutalität und Verbissenheit, die keinerlei menschliche Gefühle aufkommen läßt. Es ist der Krieg in seiner furchtbartesten Urform. Die Art aber, wie der deutsche Soldat auch diesen Krieg besteht, wie die Führung in weltpolitisch einmaligen Operationen die unerhörte Weite des Kriegsschauplatzes überspannt und den Gegner der endgültigen Vernichtung zutreibt, das ist sicherlich das gewaltigste Heldendrama, das die Kriegsgeschichte bisher aufzuweisen hat.

In breiter Front zum Schwarzen Meer

INFANERIE STÖSST IN DIE UKRAINE VOR

Von Kriegsberichter Gerhard Maas

An der Südostfront, 4. Aug. PK. Auf den staubigen Straßen der Ukraine marschiert unermüdlich die ewige deutsche Infanterie weiter ins Land herein. Noch wehrt sich der Bolschewist an einigen wenigen Stellen verzweifelt. So spürt er besonders an den Rändern der Durchbruchsstellen den deutschen Druck und antwortet mit heftigem Artilleriefeuer und mit Infanterievorstößen. Aber wohin soll er zuerst schießen? Vor ihm stehen rumänische Divisionen, in seinen Rücken sind schon deutsche Infanteristen gekommen.

Auch hier wurden eingekreiste Sowjetverbände vernichtet

Wieder einmal erweist sich die deutsche Heerführung operativ der bolschewi-

stischen überlegen. So werden auch hier die eingekesselten bolschewistischen Truppenteile, die den Zusammenhang mit ihrer Führung verloren haben, in kurzen harten Schlägen zusammengehauen.

Zwischen Dnjestr und Bug

An der breiten Front jedoch, mit der die deutschen und rumänischen Divisionen weit ausholend in das Land vorstoßen und sich im weiten Flügel zum Schwarzen Meer bewegen, gibt es kaum Widerstand. Vorausabteilungen stoßen kilometerweit vor den vordersten eigenen Linien in das hügelige Gelände zwischen Dnjestr und Bug vor. Kleine Widerstandsnester des Feindes werden im Handumdrehen erledigt. Fast ohne Feindwiderstand geht es immer weiter, immer wieder unermüdlich vorwärts.

Deutsche Infanteristen

Die Hauptlast dieses Vormarsches liegt wieder auf den Schultern der deutschen Infanterie. Sie beweist erneut ihre Stärke und Durchschlagskraft, ihre Festigkeit und Ausdauer. Endlos ziehen sich die Marschkolonnen auf den Straßen der Ukraine, endlos die Staubwolken, die unter den Schritten der deutschen Marschstiefel aufgewirbelt werden. Das geringe Gepäck, das der moderne Infanterist hat, ist auf Bauernwagen verpackt und wird hinter den Kompanien hergeführt. Allein ihre Waffen tragen sie noch, sorgfältig gepflegt: die Gewehre, die Maschinengewehre, die MG, die Panzerbüchsen.

Die Träger einer neuen Welt

Unter der glühenden Sonne dieser fast südländischen Landschaft sind die Gesichter unserer Soldaten braun geworden. Ihre blonden Schäfte blitzen darüber hell auf, und ihre blauen Augen, die glänzenden Augen einer sieghaften Jugend, sind lebendig wie immer auf den Vormarschstraßen in allen Feldzügen dieses Krieges. Wenn auch die Füße vom dreißigsten Kilometer an schmerzen und die Kehle ausgedörrt ist von der Hitze des Tages, so schauen sie dennoch auf die Gesichter der Ukrainer, denen sie begegnen, schauen kritischen Augen auf die Dörfer und Felder.

Aus dem befreiten Lachen der Ukrainer, aus der herzlichen Aufnahme bei diesem gastfreundlichen Volke spüren die deutschen Infanteristen, daß der deutsche Soldat hier als Befreier kommt. Und neue Kraft schöpfen sie aus dem Bewußtsein, Träger einer neuen Welt zu sein, über die die Fahnen eines großen Deutschland und eines freien Europa wehen.



Südostasien

Weltbild-Giese (M.)

VOLK und KULTUR

Die Wehrmacht bei den Salzburger Festspielen

20.000 Plätze für bewährte Soldaten — Fallschirmjäger von Kreta unter den Gästen

Die Salzburger Festspiele, die am 2. August begonnen haben, stehen in diesem Kriegsjahr im Zeichen des Dankes an die deutsche Wehrmacht. Sechzehn Opernaufführungen von Mozarts »Zauberflöte«, »Don Giovanni«, »Figaro« Hochzeit« und des »Rosenkavaliers« von Richard Strauss, sechs Schauspielvorstellungen von Shakespeares »Viel Lärm um nichts«, fünf Orchesterkonzerte, neun Serenaden im Hofe der Residenz und eine Aufführung von Mozarts C-Moll-Messe werden zehntausend Soldaten des Heeres, der Luftwaffe, der Waffen-SS und im Einsatz bewährten Männern der Organisation Todt geboten werden. Die Heimat und besonders die deutschen Künstler tragen damit gegenüber der kämpfenden Front einen bescheidenen Teil ihrer Dankesschuld ab für den heldenmütigen siegreichen Einsatz, mit dem unsere Wehrmacht die deutsche Kultur vor dem Ansturm zerstörender Gewalten bewahrt und den ungeschmälerten Bestand des deutschen Kulturliebens auch während des Krieges gesichert hat.

Während die Künstler im Festspielhaus eifrig geprobt und für diese ersten Salzburger Kriegsfestspiele neben Neueinstudierungen früher schon hier gezeigte Werke sogar eine Neuinszenierung vorbereitet haben (Mozarts »Zauberflöte«), sorgte ein munitiös funktionierender militärischer Apparat für die Heranführung der Festspielgäste. Ihre Auswahl und Betreuung hat die Wehrmacht selbst in die Hand genommen. Der verantwortliche Offizier des Festspielreferats bei dem federführenden Generalkommando, Major Manz, hatte die Freundlichkeit, unseren Sonderberichterstatter über die Besucherorganisation der Festspiele zu unterrichten.

Innerhalb von drei Wochen mußten alle Vorbereitungen erledigt werden, was angesichts der kriegsbedingten Schwierigkeiten eine erstaunliche organisatorische Leistung bedeutet. Um das Transportwesen nicht ungebührlich zu belasten, werden alle militärischen Festspielgäste mit fahrplanmäßigen Zügen nach Salzburg gebracht. Ähnlich wie bei den Bayreuther Festspielen werden auch hier die Standorte in den neuen Reichsgebieten stark berücksichtigt. Durch besonderes Entgegenkommen ist es gelungen, auch von den Gebirgsdivisionen, die in Griechenland und auf Kreta eingesetzt waren, eine Anzahl verdienter Unteroffiziere und Mannschaften nach Salzburg zu befördern. Auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels nehmen fünfzig Fallschirmjäger, die sich in den Kämpfen um Kreta ausgezeichnet haben, an den Festspielen teil.

Für die Auswahl der Gäste waren Musikverständnis und Vorliebe für hervorragende Darstellungskunst maßgebend. Bevorzugt wurden in erster Linie Träger von Kriegsauszeichnungen, besonders des Eisernen Kreuzes, Soldaten, die im Felde gekämpft haben, und genesene Verwun-

dete. Aber auch besondere musikverständige Soldaten und musikstudierende Wehrmachtsangehörige, die sich aus anderen Wehrmachtkreisen gemeldet haben, wurden in großzügiger Weise berücksichtigt und kommen als Einzelreisende nach Salzburg.

Zur Vorbereitung der militärischen Festspielgäste wurden bei den Truppen- teilen von Wehrmachtpropagandaoffizieren Einführungsvorträge in die zu erwartenden Kunstwerke gehalten. Außerdem sind jedem Soldaten kleine Schriften über die einzelnen Opern kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Der Aufenthalt in Salzburg erstreckt sich auf zwei Tage, so daß jeder Gast im Rahmen seines Festspielerlaubs zwei Vorstellungen sieht. Auf diese Weise sind im ganzen 20.000 Plätze an den Festspielstätten von Soldaten besetzt. Auch die Sehenswürdigkeiten der geschichtstreichen, architektonisch so besonders reizvollen Stadt Salzburg, die Festung Hohensalzburg, Schloß Hellbrunn u. a. werden den Soldaten auf gemeinsamen Wehrmachts- führungen gezeigt.

So wird vom 2. bis zum 24. August das Straßenbild in der Stadt Mozarts von den Abgesandten der ruhmvollen deutschen Armee bestimmt sein.

Eröffnung mit Mozarts „Zauberflöte“

Zur Eröffnung der Festspiele hatte die Hauptstadt Salzburg festlichen Schmuck angelegt. Die Bevölkerung der Mozartstadt grüßte in dichtem Spalier vor dem Festspielhaus ihre feldgrauen Gäste, die sich erwartungsvoll zur Eröffnungsfeier begaben. Mit Beifall wurde die Gruppe der Fallschirmjäger von Kreta begrüßt.

Im Zuschauerraum wurde das Bild von dem Ehrenkleid der Wehrmacht beherrscht. Angehörige von Gebirgsdivisionen, darunter auch viele Steirer, die in Griechenland und Norwegen eingesetzt waren, Soldaten der Luftwaffe, der Waffen-SS und frontbewährte Männer der Organisation Todt saßen kameradschaftlich beieinander. Die meisten von ihnen waren mit Kriegsauszeichnungen, viele auch mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Auch zahlreiche genesene Verwundete, den Arm in der Binde oder noch am Stock gehend, weilten unter den Gästen. Die Erfolge des Großdeutschen Reiches in seinem europäischen Waffengang kommen auch in der Besucherschaft der Salzburger Festspiele zum Ausdruck; aus Standorten der Reichsgebiete, aus dem Elsaß, dem Protektorat, dem Sudetenland, der Untersteiermark und aus Österreich sind Soldaten als Gäste geladen.

Die erste Vorstellung war eine Neuinszenierung von Mozarts »Zauberflöte«, der u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Rainer und Reichsleiter, Korpsführer Hühnlein beiwohnten. Unter der musikalischen Lei-

tung von Karl Böhm, in der Inszenierung von Heinz Arnold, mit der Gesamtausstattung von Ludwig Sievert wurde den Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes eine Aufführung geboten, die sie immer wieder zu begeisterter Beifallskundgebung für die Künstler hinriß.

hs.
des Jahr des Bauherrn Friedrich Karl von Schönborn, wurde der Rohbau vollendet, und nach einer längeren Zwischenzeit erhielt er unter Karl Philipp von Greifenclau auch im Innern seine großartige Ausgestaltung.

+ Bayreuther Festspiellektner konzentrieren für das Deutsche Rote Kreuz. Den einen spielfreien Tag stellten sich Orchester, Chor, einige hervorragende Solisten und die Dirigenten der Bayreuther Bühnenfestspiele für ein Konzert zur Verfügung, das im dichtbesetzten Festspielhaus zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes stattfand. Als Ehrengäste waren zahlreiche verwundete Soldaten eingeladen, die gemeinsam mit namhaften Vertretern von Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt und den Bayreuther Bürgern einen Abend erlebten. Das Konzert enthielt ausschließlich Werke von Richard Wagner.

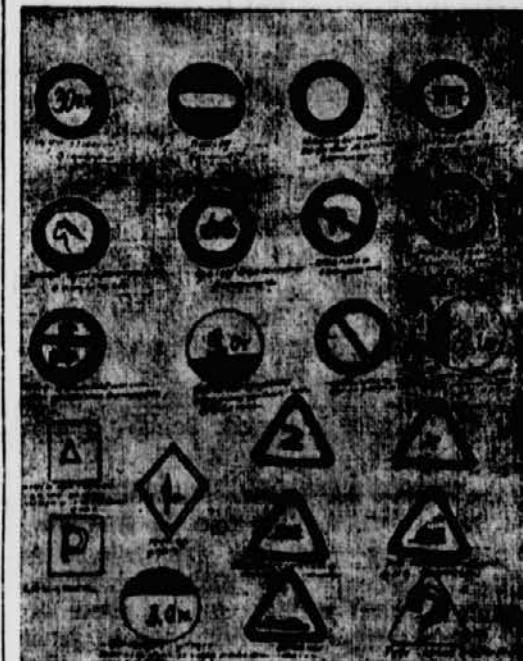
+ Neues Theater in Budweis. Das alte Deutsche Theater in Budweis wird in diesem Sommer wesentlich umgebaut und erhält eine moderne Bühne. Mitte September wird Intendant Rudolf Ott sein Theater eröffnen mit einer festlichen Einstudierung der »Fledermaus«. Der Oberspielleiter des Schauspiels Willi Bankel eröffnet das Schauspiel mit Schillers »Kabale und Liebe«. Auch die Operette hat eine bemerkenswerte Spielfolge vorgesehen. Die Oper wird gastweise vom Landestheater Linz gestellt. Die Aufgabe des neuen Theaters in Budweis wird darin bestehen, auch die größeren Städte jenes Teiles des Protektorates zu bespielen, die dem Gau Oberdonau zugehören.

Wenn der Drehorgelspieler, der so sein Teil an der Kulturarbeit in der Großstadt beiträgt, seine neue Walze spielt, ist er stets von Kindern umringt, die begeistert zuhören und mitsingen, aber auch mancher Erwachsene bleibt stehen und lauscht den längst vergessenen Klängen, die unter dem Schutz moderner Auchmelodien erstickt zu sein scheinen.

Das Volksliedarchiv der Hansestadt Hamburg unter seinem verdienstvollen Leiter Paul Neumann will auch noch andere Drehorgelspieler für seine schöne Sache zu gewinnen suchen. E. S.

+ Stifters »Hochwald-Landschaft unter Naturschutz. Jene Landschaft, in der sich vor wenigen Jahren an der »Dreiländerecke« drei Staaten begegneten, wurde jetzt unter Naturschutz gestellt. Es handelt sich um den Dreisesselberg mit Hochstein, das Steinerne Meer, den Plöckenstein und den Plöckensteinersee an der Grenze zwischen Bayern, Oberdonau und Böhmen. Die Freunde der deutschen Literatur werden sich über diese Maßnahmen besonders freuen, weil hier das einzigartige Waldland geschützt wird, in dem Adalbert Stifter geträumt hat und in dem sein berühmter Roman »Hochwald« entstand. Es handelt sich um eine einmalige deutsche Waldlandschaft von naturhafter Schönheit und Unberührtheit, in der der Wald noch weit über tausend Meter hinausreicht.

+ 200 Jahre Würzburger Residenz. Der Würzburger Residenzbau, Balthasar Neumanns berühmteste Schöpfung, kann in diesen Tagen auf ein 200-jähriges Bestehen zurückblicken. Im Mai 1720 wurde der Grundstein des Schlosses gelegt. 1741 wurde der Ehrenhof fertig und der Rohbau der Residenz mit Ausnahme des Nordovals vollendet. Erst 1746, im To-



(Weltbild-Wagenborg-M.)

Ein Bilddokument für die sowjetischen Angriffspläne gegen Großdeutschland

In der Gefechtstasche eines sowjetischen Majors, der im mittleren Kampfschnitt in die Hände unserer Truppen fiel, wurde diese Zeichnung mit handschriftlichen russischen Anmerkungen gefunden. Bei seiner Vernehmung sagte der Offizier aus, daß er schon vor vielen Wochen die deutschen Verkehrszeichen auf einem Kursus habe aufzeichnen und ihre Bedeutung habe lernen müssen

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(62. Fortsetzung)

Dann kommen die Pferde. Leiv und Ketil haben bis heute Fuhrdienst getan, aber nun sollen die Pferde verkauft werden. Sie werden in den Hof geführt und angebunden.

Ambros weiß es und ist kaum mehr zu halten. Halvor nimmt sich noch ein paar Mann zu Hilfe, um Ambros festzuhalten, wenn er ausbrechen will.

Die Pferde stehen in Reih und Glied und betrachten erstaunt die Vorgänge. Die vier echten Fornespferde und dann die zwei, die bei der Feldarbeit verwendet wurden. Sie scheinen zu verstehen, was vor sich geht, es ist keine Haltung in ihnen. Der Hammer beginnt sie hin und her zu schieben. Leiv steht bei ihnen, auch Ketil und Falte, sie streicheln und trösten sie, aber mit unsicherer Hand.

Sabb sieht sich nach Ambros um, nein, er ist nirgends, sie sind verlassen.

Die zwei Fremden kommen zuerst an die Reihe, sie sind nicht so lange hier gewesen, daß es weh tut. Es haben sich viele Perdeliebhaber eingefunden, denen der Sinn nach den Traber steht.

»Bietet auf Sankerib!«

Tief bergab ist es mit Sankerib gegangen, jetzt ist er Handelsware. Er ist noch immer am Zaun angebunden.

Moen tritt auch hier als Käufer auf,

bietet scharf, die Pferdefachleute murmeln und mustern ihn: was will dieser Rechtsverdreher mit einem Pferde? Aber sie kommen nicht mit. Klirr für Moen. »Bietet auf Sularis Wieder dasselbe; nach heiligem Kampf geht Moen durchs Ziel. — »Wer bietet auf Sabb?« Jetzt schweigt Moen bis zur Entscheidung, dann greift er zu.

Die Fachleute murmeln halblaut. »Wozu brauchst du Pferde, Moen, um dich ganz offen zu fragen?«

»Das müßtest du dir doch denken können, oder darf ich kein Pferd haben, wenn ich Fornes bewirtschaften soll?«

»Bietet um Kane, Leute!«

Der sanfte Kane dreht sich um, wie er seinen Namen hört.

Die Kaufsumme schwillt. Dieses letzte Pferd soll Moen nicht bekommen. Kane blickt sich nach den Freunden um. Leiv ist da, aber er ist heute irgendwie anders, seine Arme hängen, und wo ist Kjell? denkt Kane; er hätte diese kleinen Hände spüren mögen.

Jetzt ist Kane schon so teuer, teurer als im gewöhnlichen Handel, trotzdem steigen die Angebote noch immer. Moen läßt nicht locker, aber die andern beginnen unsicher zu werden, er könnte ja ausspringen, dann standen sie mit Kane da und hatten sich verspekuliert. Kane hält mit den Gefährten, wie es sich gehört. Als Käufer notieren dieselben wie bei Fornes-Aas, Moen, Brankstad.

Moen heißt Leiv und die Sveinsonsöhne die Pferde in den Stall stellen, selbst eilt er zu Ambros.

Ambros liegt mit dem Kopf auf der Tischplatte und Halvor hält neben ihm Wacht.

»Ambros, auf! Jetzt gehören die Pferde auch uns!«

Ambros hebt leise den Kopf.

»Soo? Kaufst du jetzt auch noch Frau und Kind?«

Moen wird rot vor Zorn.

»Soll das der Dank sein?«

»Kommt du den Dank einheimsen?«

Halvor Flaa wirft Moen einen Blick zu, der ihm sagen soll: du siehst doch, in was für einer Verfassung er ist.

»Wir haben uns gedacht«, sagt Moen, »daß die Pferde doch lieber auf Fornes bleiben sollten, wo sie zu Hause sind.«

Ambros richtet sich jäh auf und streckt eine todmüde Hand aus:

»Ihr seid auch gut. Da unten in eurem sündigen Dalakvam.«

Im Hof klirrte der Hammer längst wieder über anderen Dingen. Es ist ein großes Haus gewesen. Nur mit Mühe und Not werden sie heute fertig. Morgen kommt dann die Einrichtung von Nornes an die Reihe.

Inger bringt Lisle etwas zum Essen hinauf.

»Willst du nichts haben?«

»Nein.« Wie ein Vogel bei einem geplünderten Nest sitzt sie auf dem Wäscheboden.

»Was soll denn aus uns jetzt werden?« fragt Inger.

»Weiß nichts.«

»Hat er nie darüber gesprochen?«

Lisle schüttelt bloß den Kopf. »Er weiß es selbst nicht.« Draußen ist Lärmen und Rufen.

»Und Kjell — ?«

Inger weiß nichts zu erwidern.

»Er wird wohl in Nornes sein?«

»Ja, ich habe ihn hier nirgends gesehen.«

»Ich muß nach Nornes!« fährt Lisle auf.

Inger sagt mit etwas Mühe:

»Du weißt — ja, es tut ihm am besten, wenn er dich nicht sieht — .«

»Ja, aber, Hergott, Inger — « sagt die Mutter gequält, »was soll ich denn tun? Sag doch!«

»Weiß es nicht!«

Lisle geht, sie betritt den Hof, duckt sich vor der Menschenmenge und dem Lärm; nein, dann geht sie mitten hindurch. Und won sie geht, bildet sich eine breite Gasse und kein Ton wird laut.

Es stellt sich heraus, daß Henrik Nornes Aufkäufer bei der Versteigerung gehabt hatte, sie haben haufenweise Hausrat und Gerätschaften gekauft. Das soll nicht auf seinen Hof geschafft werden. Er macht sich mit einem Ruck fertig.

Die Leute fragen ihn, ob er es selbst bewirtschaften will.

»Jawohl!« sagt er glücklich. Er schafft sich Pferd und Vieh an. Sveinson wird auf Fornes übersiedeln und den Hof für die neuen Besitzer selbstständig führen.

Ambros will es nicht übernehmen. Aas kommt von Dalakvam herauf und dringt in Ambros:

AUS STADT UND LAND

Cillier Wehrkämpfe begeistern Tausende

Schöne Leistungen bei den ersten Wehrkämpfen der Wehrmannschaft Standarte „Cilli-West“ im Steirischen Heimatbund — Massenbesuch

»Das sind keine Männer, die keinen Willen haben, keinen Tatendrang und kein Volksgefühl.«

(Friedrich Ludwig Jahn).

Als vor wenigen Jahren die schöpferischen Ideen einer neuen Zeit im deutschen Volke sich zu regen begannen, als es nach dem langen, öden Winter der Knechtschaft anfing, im deutschen Volksherzen zu grünen und zu sproßen in neuer, nie geahnter Triebkraft, da hatte ein Deutscher begeisterten Herzens ausgerufen: »Groß, unbeschreiblich groß ist diese Zeit! Von wenigen wird sie begriffen . . .«

Und in jener Zeit, da das deutsche Volk sich wieder auf die in ihm schlummernden Kräfte besann, stieg auch die Erkenntnis auf, daß der deutsche Mensch von gestern seelisch, geistig und körperlich in ernsten Augenblicken nur deshalb versagte, weil er sich körperlich viel zu wenig betätigten hat. Damit ist aber nicht das Erzielen von Höchstleistungen gemeint, verbunden mit einer übertriebenen Verherrlichung des »Siegers«. Sport und Leibesübung sind letzten Endes nur ein Weg, aber kein Ziel an sich. Sport und Spiel sind Übung der Kraft, Schulung des Willens und Aufbau eines gesunden Körpers. Wert und Sinn haben Sport und Leibeserziehung nur dann, wenn sie nicht zur Sensation, nicht zur Arbeit und nicht zur Pflicht werden; nur dann, wenn sie unserem Leben Mut, Freude und Kraft geben; wenn sie Lebensbejahung und Lebensgefühl erhöhen — nur dann, wenn sie froh und gesund machen, wenn durch sie tüchtige Menschen herangebildet werden, die überall im Leben ihren Platz ausfüllen. Sport und Leibesübung sollen anregen, weiterzustreben zur persönlichen Höchstleistung als Jüngling, als Mädchen, als Mann und Frau und vielleicht einmal als Vokspersönlichkeit. »Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit! (Goethe). Höchstes Glück! Ein Ziel, nach dem zu streben sich lohnt.

»Nicht nur ein gesunder Körper ist das Idealbild der politischen Leibesübungen des Großdeutschen Reiches, sondern der leiblich gesunde, lebenskräftige, charakterlich gefestigte und willensstarke Mensch, der politisch bewußt sich als Glied des Volkes und als tragendes Element des Staates fühlt.« (v. Tschammer-Osten).

In der Erkenntnis, daß die bloße Übung nicht an sich politische Erziehung und Persönlichkeitsschulung ist, muß das Hauptaugenmerk gerichtet sein auf eine Einrichtung, die in ihrer Gliederung und ihrem Wesen nach die Erziehung zum nationalsozialistischen Deutschen gewährleisten kann. Um hierfür in der befreiten Untersteiermark eine Arbeitsbasis zu schaffen, wurde als Gliederung des Steirischen Heimatbundes die Wehrmannschaft aufgestellt. Sie hat die Aufgabe, die Männer im Alter von 18 bis 50 Jahren, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, zu erfassen und politisch auszurichten. Aus der Wehrmannschaft, diesem Kraftborn völkischer Erziehung und nationaler Lebensbejahung, sollen später die politischen Kämpfer für das Deutschtum hervorgehen. Die besten Männer der Wehrmannschaft werden später einmal das Brauheim des Führers als SA, SS, NSK und NSFK anziehen dürfen.

Wohl ist auch hier das Prinzip der Freiwilligkeit maßgebend, aber es ist die Freiwilligkeit als soldatische Tugend, die dem Bewußtsein von der Notwendigkeit des Einsatzes zum Aufbau des deutschen Staates auf völkischer Grundlage entspringt. Der Geist, der diese staatsverwandte Organisation durchweht, ist derselbe, der die SA durchglüht, ist derselbe, der die großen politischen Maßnahmen durchzieht. Unter den Einrichtungen, die der Staat für die Erziehung des deutschen Mannes in der Untersteiermark getroffen hat, soll die Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes ihren besonderen Platz einnehmen. Sie trägt die organisatorischen Züge des neuen Staates ebenso, wie sie den Geist des neuen Deutschland zur Grundlage ihrer Arbeit hat — genau so wie die SA und die HJ, wie das Heer und die Schule.

Die Wehrmannschaftsarbeit im gegenwärtigen Abschnitt beschränkt sich auf eine Heranbildung des Unterführerverbandes. Um einen Überblick über die in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistete Arbeit

zu geben, führte die Standarte »Cilli-West« am vergangenen Sonntag einen Wettkampf der Sturmbanne I und II durch, der einen außerordentlich starken Besuch aufwies.

Eingeleitet wurden die Wettkämpfe durch eine soldatisch kurze Morgenfeier im »Deutschen Hause«. Sturmbannführer Zdralek zeichnete in packenden Wörtern den wunderbaren Wandel der Zeit. Er ließ die harten Kämpfe der SA, gegen die Rote Front lebendig werden und erinnerte in knappen Sätzen an Horst Wessel, den Führer des Sturmes 5 der Berliner SA, und Verfasser des nationalsozialistischen Revolutionsliedes, der auf Befehl Moskaus von den roten Henkern ermordet wurde. Dem deutschen Vaterlande und dem Führer galt das begeistert aufgenommene »Sieg Heile des Redners.

Punkt 9 Uhr war der Beginn der Wehrkämpfe angesetzt und sie begannen auch Punkt 9 Uhr mit einem eindrucksvollen Aufmarsch der in den Wettsprint marschierenden Sturmbanne. Der Musikzug der Wehrmannschaft-Standarte und eine Gruppe SA-Männer bildeten die Spitze des langen Zuges. Ein strahlender Sommerhimmel wölbte sich über dem mächtigen Rund des Sportplatzes beim »Felsenkeller« mit seinem Fahnenflatter, seiner festlich geschmückten Tribüne und dem trutzigen Gemäuer der alten Burgruine

darüberhin, alles in frischfröhlich sattgrüner Umrandung. Eine unabsehbare Menschenmenge drängte sich Kopf an Kopf, als Sturmbannführer Zdralek nach einer feierlichen Flaggenparade »402 Mann zum Wehrkampf angetreten« meldete und den Sturmführern befahl, das Kommando über ihre Stürme zu übernehmen. Jeder Sturm stellte zwei Mannschaften, bestehend aus zehn Mann und einem Führer. Der Führer des Sturmes führte die erste Mannschaft, sein Stellvertreter die zweite. Es standen also praktisch sämtliche Unterführer der Stürme im Wettkampf. Insgesamt waren 23 Mannschaften zum Wettkampf angereten, der einen Ausschnitt aus der großen Arbeit eines Wehrmannschaftsführers bot. Der Wettkampf selbst war als Vorführung vor allem für die Sturmführer des übrigen Standartengebietes gedacht, die teilweise von weiter gekommen waren, um zu sehen, wie ein Sturm- oder Truppenträger mit seinen Männern zu arbeiten hat.

Nun die Wettkämpfe selbst: Am besten hätte der Zuschauer getan, sich auf eine Drehscheibe zu stellen, um alles zu sehen. Die Wettkampffordnung war in folgende fünf Stationen aufgegliedert: 1. eine Schar Wehrmänner wird dem nächsthöheren gemeldet und von diesem gemustert. (Wertung: Anzug, Haltung der Mannschaft, Auftreten des Mannschaftsführers.)

2. Der Scharführer führt mit seinen Wehrmännern eine Reihe von Leibesübungen durch und entwickelt ihren Aufbau. (Wertung: Fähigkeit des Mannschaftsführers, Leibesübungen planmäßig aufzubauen.)

3. Ausschnitt aus der Ausbildung einer Schar von Wehrmännern, sogenannter Exerzierdienst. (Wertung: Ausbildungstand und Haltung der Männer, Auftreten und Kommandosprache des Führers.) 4. Eine Schar von Wehrmännern überwindet Hindernisse (Kriechhindernisse, Hürden und Fuhrwerke) und wirft zum Abschluß Handgranaten in ein vorgebliebenes Grabenstück. (Wertung: Die Zeit des letzten Mannes und die Zahl der Treffer im Grabenstein.) 5. Eine Schar Wehrmänner marschiert und singt. (Wertung: Haltung der Mannschaft, Gesang.) Abschließend wurden noch Bewegungs- und Wettkampfspiele gezeigt, wie sie jeder Mannschaftsführer ohne Hilfsmittel und »Gerate« mit seinen Männern durchführen kann. Alles in allem: es lag eine große Freudigkeit im Tun dieser Wehrmänner. Sie gingen gleich mutig dran, drauf und drein; fromm, tapfer und faustfest. Wohl begonnen ist gewonnen! Standartenführer Wolf und Sturmbannführer Zdralek, unter deren Leitung diese Arbeit vollbracht wurde, und ihr Mitarbeiterstab müssen sich schon damit begnügen, daß wir ihre Leistung nur staunend bewundern konnten. Der wahre Dank hat nicht viel Worte, er sucht ihn Ausdruck aus dem Herzen heraus zu geben und das Geschenk so hinzuholen, wie es im tiefsten Sinne gemeint ist . . .

Um 11 Uhr waren die Mannschaften zur Siegerehrung anggetreten. Es sprach zu ihnen SA-Brigadeführer Ohrt. Zum ersten Male, so betonte er, nachdem deutsche Truppen dieses Land erobert hatten, sei ihr hier angetreten und habe gezeigt, wo die Quelle eurer Kraft liegt. Körperspiel und Wettkampf sind das Mittel, um eine Gemeinschaft der Männer zu bilden, aus der die Gemeinschaft der gesamten Mannschaft des deutschen Volkes herauswachsen soll. Nach einem Hinweis auf Friedrich Ludwig Jahn, den Gründer des deutschen Volksturnens, unterstrich der Redner seine große Freude über den vielversprechenden Anfang im Wehrmannschaftsleben der Standarte Cilli und schloß mit den Worten: Macht so weiter wie bisher!

Die beste Mannschaft war die des Mannschaftsführer Edo Paidasch aus dem Sturm 3 der Ortsgruppe Laisberg. Der Sturm »Laisberg Stadt« (Mannschaftsführer Gustav Höngermann) belegte den zweiten Platz vor »Schloßberg 1« (Mannschaftsführer Josef Hribnik), der den dritten Platz besetzte. Die weiteren Ergebnisse lauten: 4. »Laisberg West« (Mf. Konrad Mayer); 5. »Forstwald 2« (Mf. Wilhelm Schraml); 6. »Kötting 4c« (Mf. Anton Holzinger); 7. »Forstwald 1« (Mf. Erwin Gratschner); 8. »Forstwald 2« (Mf. Anton Fernbach); 9. »Kötting 2c« (Mf. Kurt Kossä); 10. »Kötting 3c« (Mf. Andreas Regner); 11. »Forstwald 1« (Mf. Fritz Gradt); 12. Forstwald 3c (Mf. Karl Gumsei).

Mit einer Arbeitsbesprechung sämtlicher Sturmführer und Innendienstführer der Standarte wurden die Wettkämpfe beschlossen.

*
Allein, nicht an den äußeren Ereignissen, an den Veranstaltungen, Morgenfeiern, Aufmärschen und Wettkämpfen kann man das gewaltige Wirken der Wehrmannschaft ablesen. Die Wehrmannschaft im Steirischen Heimatbund ist wie ein Strom. So sichtbarlich auch der Strom dahinrauscht, so buntbewimpelte Schiffe er trägt, so viel sich in ihm vom Glanz des Ufers auch spiegelt, sein größtes Wirken bleibt jener unterirdische Strom, der das ganze Tal netzt, der ihm seine Kraft des Wachsens und Blühens austellt und im glücklichen Lächeln der ganzen

Die Aufgaben der Bürgermeister

Zweite Arbeitstagung des Landkreises Cilli

Dieser Tag fand in Cilli die zweite Arbeitstagung der Amtsburgermeister des Landkreises Cilli unter dem Vorsitz des Politischen Kommissars, Gauamtsleiter Pg. Anton Dorfmeister statt.

Der Politische Kommissar gab den Anwesenden einen Überblick über die derzeitige politische Lage im Landkreis Cilli. Ferner gab er den Bürgermeistern Weisungen für ihre Arbeit und betonte hiebei die Notwendigkeit einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen allen Dienststellen, insbesondere aber auch zwischen den Bürgermeistern, den Ortsgruppenführern des Steirischen Heimatbundes und den Gendarmeriepostenführern. Abschließend gab er den Bürgermeistern bekannt, daß er mit seinen Mitarbeitern nunmehr regelmäßig monatlich am 1. u. 3. Donnerstag in St. Marein, am 2. in Schönstein und am 4. Donnerstag in Präßberg im jeweiligen Gemeindeamt in der Zeit von 9 bis 13 Uhr einen Amtstag abhalten wird. Er forderte die Bürgermeister auf, diese Anordnung in geeigneter Form in ihrer Gemeinde zu verlautbaren.

Regierungsrat Dr. Ernst Hecke teilte den Bürgermeistern einige Erlasse des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark mit, nahm zu den Anträgen betreffend die Änderung von Ortsnamen Stellung, berichtete über die Tätigkeit der Dienststellen (Amtsgerichte) des Beauftragten für die Durchführung rechtssichernder Maßnahmen und verwies darauf, daß bis zur Übernahme der Justizverwaltung in der Untersteiermark folgende Sachgebiete, und zwar die Bestellung von Vormündern und Kuratoren, Inventuraufnahmen in Verlaßangelegenheiten, Ausstellung von Grundbuchs-, Handels- und Strafregisterauszügen, Beglaubigungen von Urkunden und Unterschriften, Erteilung der Grundbuchseinsicht und die Abfassung von derartigen Auszügen von den staatlichen Dienststellen (Amtsgerichte) gehandhabt werden.

Weiters sprach er über das Verfahren bei Ausstellung von Ehefähigkeitszeugnissen für ehemalige jugoslawische Staatsbürger, die sich in Altreich aufhalten, und betonte, daß eine Ausstellung der Ehefähigkeitszeugnisse bis zur Klärung der Staatsangehörigkeit der Untersteier nicht durchgeführt wird, daß sich diese vielmehr an ihr zuständiges Standesamt mit dem Antrag auf Befreiung von der Beibringung des Ehefähigkeitszeugnisses zu wenden haben.

Abschließend besprach er das Verfahren bei Kriegsschäden und teilte mit, daß die Bestimmungen der Bekanntmachung über die Feststellung von Kriegsschäden auch auf Kriegsschäden ausgedehnt werden, die bei solchen Personen eingetreten

sind, die die vorläufige Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes besitzen.

Regierungsoberinspektor Schmidt hielt ein ausführliches Referat über das Fürsorgewesen, erläuterte eingehend die gesetzlichen Bestimmungen, die derzeit im Altreich bzw. in der Ostmark gelten. Ferner besprach er die Grundbegriffe des Fürsorgewesens, erläuterte den Begriff Hilfsbedürftigkeit an Hand zahlreicher Beispiele und besprach schließlich das Unterstützungsverfahren. Abschließend erläuterte er die vom Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark erlassene Anordnung, betreffend die Regelung der vorläufigen allgemeinen Fürsorgemaßnahmen in der Untersteiermark.

Anschließend daran fand eine Wechselrede statt, in welcher er zu den noch bestehenden Unklarheiten Stellung nahm.

Regierungsoberinspektor Karl Lehner sprach über die Organisation und den Aufbau der Standesämter und gab Erklärungen zur Verordnung über den Religionsaustritt.

Kreisbauernführer Bauer hielt ein ausführliches Referat über die Organisation und den Aufbau des Reichsnährstandes und betonte, daß die bisherigen Leistungen nur als Vorarbeiten zu betrachten sind und daß noch ein gewaltiger Aufbau der Land- und Viehwirtschaft im Kreise Cilli erfolgen muß. Im weiteren Verlauf seiner Rede stellte er fest, daß auf dem Sektor Land- und Viehwirtschaft noch eine Reihe von Maßnahmen zu treffen ist, damit das fruchtbare Land wiederum wie seinerzeit imstande ist, seine Bewohner zu ernähren und darüber hinaus noch Zuschußgebiet wird, namentlich für Obst- und Weinbau. Abschließend sprach er über die Notwendigkeit der Besserung der Wohnverhältnisse der Landbevölkerung und über den Aufbau der bäuerlichen Jugendorganisation.

Der Leiter der Außendienststelle Cilli des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums Pg. Karl Kojzar sprach über den Wirkungskreis und die Aufgaben seiner Dienststelle, erläuterte eingehend die dritte Verordnung über die Festigung Deutschen Volkstums in der Untersteiermark und betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Mitarbeit der Bürgermeister sowie der Gendarmerieposten.

Abschließend forderte der Politische Kommissar die Bürgermeister nochmals auf, die Dienststelle für die Festigung Deutschen Volkstums (D. D. V.) bei Durchführung ihrer Arbeit weitgehendst zu unterstützen und beschloß die zweite Bürgermeistertagung mit einem dreifachen »Sieg Heile auf unseren Führer.

Achtung! Die Schriftleitung

der

„Marburger Zeitung“,
ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

2867 erreichbar!

Landschaft schließlich seinen tiefsten Segen findet.

Nicht, was äußerlich sichtbar ist, macht allein das Wesen der Wehrmannschaft aus. Ihr »unterirdischer Strom« fließt in Stadt und Land in vielen, vielen hundert Übungsstunden leibesertüchtigter Männer. Was er austeilt, ist neue deutsche Volkskraft, die sich umsetzt in Schaffenskraft der Werkenden, in Wehrkampf der Kämpfenden und in Lebenskraft und Lebensfreude des ganzen Volkes.

Helfried Patz.

Ladislaus Wallands letzter Weg

Am 1. August fand in Gonobitz unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbevölkerung die Beisetzung des Amtsburgenmeisters Walland statt. Der Männergesangverein Gonobitz sang vor dem Trauerhause den Chor »Das freue deutsche Herz«, worauf Kamerad August Raditsch eine Abschiedsrede hielt. Der Redner beschrieb den Lebenslauf des Verstorbenen und lobt besonders seine stramme deutsche Gesinnung sowie seinen unerschütterlichen Glauben an Führer und Großdeutschland hervor.

An dem Begräbnis beteiligten sich außer einem Ehrengesteck der Wehrmacht der Politische Kommissar Pg. Schröder und Dr. Hasler, ferner die Vertreter des Einsatzes der NSDAP, der gewesene Politische Kommissar Pg. Eberhardt, der Kreisleiter des Steirischen Heimatbundes aus Trifail, die Bürgermeister der Umgebungsgemeinden, die Formationen des Steirischen Heimatbundes, eine Jägerabordnung, die Freiwillige Feuerwehr, die Schuljugend und viele andere von nah und fern.

Am offenen Grabe sang der Männergesangverein das Lied »Nichts kann uns rauben«, worauf Pg. Erich Gebauer aus Windisch-Feistritz einen tiefempfundenen Nachruf hielt. Mit der Fahnenseitung und dem Absingen des guten Kameraden schloß die Trauerfeier.

Eröffnung des Kindergartens in Oberradkersburg

Abseits von der lärmenden Hauptstraße, von einer Hainbuchenhecke eingeschlossen, liegt — wie ein kleines Märchenschloß — das ideale Heim, in dem die Volkswohlfahrt des Steirischen Heimatbundes den ersten Kindergarten in der Großgemeinde Oberradkersburg geschaffen hat. Zur feierlichen Eröffnung am 1. d. erschien der Kreisführer des Steirischen Heimatbundes Dipl. Ing. Neimetz mit mehreren Amtsträgern und Mitarbeitern der Kreisführung. Vor den anwesenden Vertretern der Behörden und Ämter, den Amtsträgern des Steirischen Heimatbundes, den vielen Müttern und vor allem der glückstrahlenden Jugend erklärte nach einer Begrüßung durch Ortsgruppenführer Clotar Bouvier der Kreisamtsleiter der Volkswohlfahrt in einer richtunggebenden Festrede den Kindergarten für eröffnet. Der Kreisführer drückte seine Freude über das schmucke Heim und die erfolgskrönige zähe Arbeit in feurigen Worten aus, worauf der Bürgermeister von Oberradkersburg Pg. Macher im

Namen der Bevölkerung und vor allem der glücklichen Mütter der Kreisführung und allen am Werke mitarbeitenden Heilern den innigsten Dank aussprach. Die Feier wurde verschönert durch die Darbietungen einer Spielgruppe der HJ aus Radkersburg und besonders durch Lieder, Sprüche und Reigen der Schuljugend. Mit dem Dachsteinlied wurde die Feier beschlossen.

Nach der Besichtigung der sauber undnett ausgestatteten Räume des Kindergartens wurden die vielen Kinder im Garten von der Volkswohlfahrt und den Frauen reichlich bewirtet. Eine besondere Überraschung bildete das Handpuppentheater. Lachende, glückstrahlende Kinderaugen waren der schönste Dank für alle aufgewandten Mühen!

Erster Appell der Kreisführung Trifai!

Am 31. Juli fand der erste Appell der Kreisführung Trifai des Steirischen Heimatbundes statt. Der Leiter des Führungsamtes I konnte dem Kreisführer 68 Männer melden, die in ihren Ortsgruppen die Führung der Untersteirer im Kreis Trifai übernehmen sollen.

Der Leiter des Führungsamtes II in der Bundesführung, Pg. Tremel, entwarf ein Bild über den Schicksalskampf des deutschen Volkes gegen seine Feinde: Kommunismus, Plutokratie und Judentum. Die beiden dringendsten Aufgaben, die der Steirische Heimatbund vor allem zu erfüllen hat, sind die Schulung aller Volksgenossen mit den Grundlagen, auf denen das Deutsche Reich aufgebaut ist und die Notwendigkeit, den Untersteirern das große Geschehen, in dem wir heute stehen, begreiflich zu machen.

Kreisführer Eberhardt gab anschließend der künftigen Führerschaft eine klare Ausrichtung, in der er betonte, daß zur Menschenführung die Besten gerade gut genug sind.

Mit dem dreifachen »Sieg-Heil« auf unseren Führer wurde der erste Kreisappell geschlossen.

Ein sauberer „Seelsorger“

In St. Peter am Kammerberg wurde der 51 Jahre alte rk. Pfarrer Josef Radl wegen Unzucht wider die Natur verhaftet.

Pfarrer Radl, der dieses Verbrechen an seinem Wirtschafter beging, dem er immer und wieder nachstellte und ihn unter Ausnutzung seiner Stellung als Dienstgeber in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen verstand, hat, wie in diesem Zusammenhang bekannt wird, bereits in früheren Jahren und während seiner Studienzeit ähnliche und andere schmutzige und strafbare Handlungen begangen.

Außerdem hat Pfarrer Radl vom Jahre 1929 bis 1934 unter der falschen Angabe, daß er das Geld bei der Sparkasse einzahle, was nicht der Fall war, seinem Wirtschafter den Lohn vorenthalten und diesen erst auf Drängen des Wirtschafters und nach dessen Kündigung nachträglich und teilweise in Raten abgeführt.

m. Arbeitstagung in Cilli. Sonntag, den 3. August fand in Cilli eine Arbeitstagung der Leiterinnen des Amtes Frauen der

Kreisführung des Steirischen Heimatbundes statt. Zur Arbeitstagung waren 130 Amtsträgerinnen erschienen, die über die Aufgaben ihrer Arbeitsgebiete eingehend unterrichtet wurden. Kreisführer Dorfmeyer hielt einen weltanschaulichen Vortrag, in dem er besonders den Kampf um die Neugestaltung Europas eingehend erläuterte.

m. Todesfall. Im Marburger Spital starb gestern der 24-jährige gewesene Wachmann Viktor Tschelcheschek.

m. Das erste Volkskonzert in Marburg. Einem unliebsamen Versehen zufolge ist bei der Reinschrift der Besprechung des 1. Volkskonzertes folgender Absatz übersehen worden: Einen künstlerischen Höhepunkt bildete Nikolao Paganini 2. Sonate für Violine mit Klavierbegleitung. Taras Poljanetz, dessen hervorragendes Können wier schon wiederholt zu würdigen Gelegenheit hatten, spielte sie mit leidenschaftlichem Empfinden, das sich im Schlußteil in zündendes Feuer verwandelte. Eine der Vollendung nahe Technik gab seinem Ton fühlbare Begeisterung und ließ ihn die Akrobatik, auf der Paganini seine Werke aufgebaut hat, spielen meistern. Die im zartesten Pianissimo staccatierten Terzen und das perlende Pizzikato mit der linken Hand waren geradezu verblüffend.

Dr. Eduard Butschar

m. Dem Vergessen entrissen. Im Maschinensaal des städtischen Wasserwerkes war an einer der Wände eine große Marmortafel angebracht, die die kurze Inschrift trug, daß dieses Wasserwerk zur Amtszeit des Bürgermeisters Alexander Nagy in den Jahren 1900-1902 errichtet worden sei. Die Marmortafel mußte auf Geheiß der neuen Machthaber im Jahre 1918 verschwinden und wurde von Deutschen Bediensteten des Wasserwerks auf Geheiß des nunmehr verstorbene städtischen Baudirektors Ing. Adolf Bäumel auf dem Dachboden verwahrt, und zwar unter der still ausgesprochenen Motivierung, man könne nicht wissen, ob man sie nicht einst noch wieder brauchen werde... Nach dem Umbruch erinnerte sich der technische Leiter des Wasserwerks Dabringher an diese fast schon vergessene Marmortafel und brachte sie wieder auf ihren alten Ehrenplatz. Die schwarze Marmortafel, deren gotische Lettern ihren Goldglanz nicht im geringsten eingebüßt haben, gibt jedem in den Maschinensaal Eintretenden Kunde davon, daß deutscher Gemeinsinn die Frage der Wasserversorgung Marburgs um die Jahrhundertwende in vorbildlicher Weise gelöst hat.

m. Wichtig für Waldbesitzer und Holzhändler. Der Politische Kommissar der Stadt Marburg macht alle Waldbesitzer und Holzhändler in Marburg in einem im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« veröffentlichten Aufruf erneut auf gewisse Anordnungen des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark aufmerksam. Danach haben alle Waldbesitzer jede Holzschlägerung bei der Forstdienststelle des Politischen Kommissars in Marburg, Ferdinandstraße 5, anzumelden und um die Erteilung der Schlägerungsbewilligung anzusuchen. Kaufabschlüsse oder sonstige Rechtsgeschäfte

über Rund-, Schnitt- und Brennholz sowie Gerbrinde sind nur dann gültig, wenn der Erwerber dem Verkäufer bei Abschluß des Rechtsgeschäftes einen nach Menge und Sorte entsprechenden Bezugsschein übergibt. Dieser Bezugsschein ersetzt aber nicht die für die Durchführung von Schlägerungen vorgeschriebene Schlägerungsbewilligung.

m. Werksonkonzert in der Fabrik der Stickstoffwerke in Rast. Das Amt Volkbildung im Steirischen Heimatbund veranstaltete in den Räumen der Stickstoffwerke ein Werksonkonzert. Dieses Werksonkonzert, das vom Gauamusikzug Nr. XXXVI des Reichsarbeitsdienstes ausgeführt wurde, besuchte auch der Bundesführer mit seinen Mitarbeitern anschließend an die Eröffnung des Kindergartens. Die gesamte Gefolgschaft der Stickstoffwerke und die zahlreichen Mitglieder der Ortsgruppe waren zum Werksonkonzert erschienen.

m. Orchester und Männerchor in Präßberg gegründet. Im Rahmen der Ortsgruppe Präßberg des Steirischen Heimatbundes ist ein Männergesangskorps gegründet worden, dessen Proben fleißig besucht werden. Weiter wurde ein Streichorchester ins Leben gerufen, das demnächst vor die Öffentlichkeit treten wird.

m. Wirtschaftliche Besprechung in Präßberg. Kürzlich fand in Präßberg eine wirtschaftliche Besprechung statt, an der der Stabsführer des Ernährungsamtes des Landkreises Cilli Dr. Meznich, die Beamten des Ernährungsamtes, ferner sämtliche Bürgermeister, Ortsbauernführer, Amtsträger des Steirischen Heimatbundes und die mit der Lebensmittelbewirtschaftung Beschäftigten teilgenommen haben. Nach der Erfassung der Bevölkerungsanzahl und der Anzahl der Selbstversorger wurde die Versorgungsfrage erörtert. Die Fragen der Mehlikarten und der Hausschlachtungen wurden gründlich erläutert. Die Besprechung verlief unter lebhafter Anteilnahme aller Anwesenden.

m. Straßenunfall in Marburg. Bei einem Verkehrsunfall, das sich gestern auf der Pettauerstraße ereignete, erlitt die 17-jährige, in der Mozartstraße 6 wohnhafte Friseurin Maria Oset Kopfverletzungen und Hautabschürfungen. Sie

Dr. Thalmann
bis 26. August verreist.

Bad Radein

ab 9. August bis auf weiteres — wenigstens durch 3 Wochen — geöffnet.
Täglicher Pauschalpreis RM 7,50 — alles inbegriffen: Pension, Arzt, Bäder, Taxen.

Kurverwaltung Bad Radein.

kamen, die Napoleon nach Elba und später noch weiter hinaus brachten?

»Ich habe es ihm prophezeit — aber die jungen Leute können ja nicht hören.«

Kopfrechnen schwach!

Der große Mathematiker Richard Dedekind in Braunschweig, einer der ersten Forscher seiner Zeit, saß in der Straßenbahn und fuhr zum Bahnhof. Als der Schaffner kam, griff Dedekind in die Tasche und bezahlte den Fahrschein. Der Schaffner zählte das Geld nach und meinte dann höflich: »Es fehlen fünf Pfennige!« »Ausgeschlossen«, bemerkte der Professor und wollte es nicht glauben. Da hielt ihm der Schaffner die flache Hand unter die Nase und Dedekind mußte feststellen, daß es wirklich nur 15 Pfennige waren. Er entschuldigte sich und zahlte den Rest nach. Der Schaffner zuckte die Achseln und brummte im Weitergehen vor sich hin: »Kopfrechnen sehr schwach!«

Die Frage nach dem Autor

Ich saß in »Romeo und Julia«. Es war eine Festvorstellung. Zum Schluß verneigte sich der Spielleiter. Die Zuschauer applaudierten begeistert. Auch das junge Mädchen neben mir. Dann aber, ihr Programm, Handschuhe und Tasche zusammenpackend, fragte sie mich: »War der Autor?«

Verlangt überall die MARBURGER ZEITUNG

Napoleon will es nicht glauben

Anekdoten von Fritz Nölle

Auch große Leute haben dann und wann Langeweile, und wenn nichts anderes zur Hand ist, lassen sie einen Geingeren kommen und spiegeln sich in ihm; dann merken sie erst, wie groß sie selbst sind. Zu gewissen Zeiten standen dafür Hofnarren bereit, später fanden sich andere — wie auch früher —, und was sie sagten, war manchmal das Dummste nicht. Deshalb wohl ging der Weltbeherrscher Alexander zum Diogenes und seiner Tonne, und an ihn dachte vielleicht der erste Napoleon bei nachfolgender Gelegenheit, wie er sich ja den Griechenkönig in manchen Dingen zum Vorbild genommen hat.

Als der Korse von Paris aus zu seinen Truppen eilte, um mit ihnen nach Rußland zu ziehen, hielt er eines Mittags in einer kleinen westfälischen Stadt Rast, daselbst das Essen einzunehmen, das durch Vorreiter bestellt worden war: Fünf Gänge mit einer süßen Nachspeise, wie es einem solchen Manne zusteht. Aber das Mahl wähnte nicht solange wie die Instandsetzung eines Schadens am Reisewagen, und da der Bürgermeister an der Tafel teilgenommen hatte, fragte ihn der Kaiser, ob keine Merkwürdigkeit in der Stadt sei, die ihm die Zeit kürzen

könne. Denn er dachte die zahlreichen Romane, die er mitzunehmen pflegte, für Zeiten aufzuheben, da ihm nichts anderes zur Unterhaltung bliebe. Der Bürgermeister überlegte, und da die Stadt außer der alten Kirche und dem Beinhause nichts an Gebäuden besaß, das einen Kaiser zur Besichtigung hätte verlocken können, sagte er, er würde nichts als einen uralten Bürger von über hundert Jahren, der im Orte lebe — vielleicht wünsche die Majestät mit dem zu sprechen.

Da nun kaum mehr Leute auf Fürstenthrone kommen, als es Hundertjährige gibt, nahm dies der Kaiser für eine königliche Unterhaltung. Der Alte wurde geholt und war zittrig auf den Beinen, aber noch hell bei Verstand. Er mußte sich dem Imperator gegenübersetzen, ein Dolmetscher war auch da und nun begann ein Gespräch, das wohl wert ist, aufgezeichnet zu werden, wenn es auch nicht zu den geistreichsten gehört.

»Wie kommt es, daß Ihr so alt geworden seid?« fragte der Korse.

»Ich habe nach jedem Essen einen Wacholder getrunken«, antwortete der Greis.

»Was muß nach Eurer Meinung der Mensch besitzen, um glücklich zu sein?«

»Eine Frau, die nicht schimpft, aber gut kocht, täglich Arbeit und am Abend Frieden.«

»Welchen Wunsch habt Ihr, den Ihr Euch nicht erfüllen könnt?«

»Ich möchte noch einmal 20 Jahre alt sein und immer einen Taler in der Tasche haben.«

Der Kaiser, der verschiedentlich lachte und wohl den Schalk in den Augen des Alten gewahrte, wollte jetzt auf dessen Art eingehen und ließ fragen: »So möchtet Ihr nicht Kaiser der Franzosen sein?«

»Nein, das nicht.«

»Und warum nicht?«

Der Alte wollte nicht mit der Antwort heraus, das merkte man, doch der Kaiser ließ ihm sagen, er solle frei sprechen, was er meine, gleich, was es sei.

Da sagte der weißhaarige Mann: »Einmal, weil ich nicht Französisch kann und somit meine eigenen Landsleute nicht verstünde, wenn ich ihr Kaiser würde; sodann, weil ich eben keinen Franzosen leiden mag, denn sie sind alle zu wippig, und zum dritten und letzten, weil dort Kaiser sein ein unsicheres Geschäft ist, denn den vorigen auf dem Thron haben sie ja in seiner eigenen Stadt Paris geköpft, wie ich gehört habe — oder wißt Ihr anderes darüber, weil Ihr doch dorther kommt?«

Und obwohl der Alte dem Kaiser alle Fragen beantwortet hatte, wartete er vergeblich, denn der Kaiser stand auf, als ihm das übersetzt worden war, und ging durch die Tür, ohne das Gnadengebot, das er sonst zu geben nie unterließ.

Und was sagte der Alte, als nun nach dem Zusammenbruch die Freiheitskriege

wurde ins Marburger Krankenhaus überführt.

m. Ausgeforschter Kuhdieb. Wie wir bereits berichteten, wurde kürzlich aus dem Stall des Realitätenbesitzers Weingärtner in Pößnitz eine Zuchtkuh im Werte von 600 RM gestohlen. Der Marburger Gendarmerie ist es gelungen, den Täter in der Person des Josef Menhart aus Treternitz auszuforschen und die Kuh sicherzustellen. Menhart trieb die Kuh in der Diebstahlnacht nach Treternitz, wo er sie in einem unbewohnten Stall versteckte. Er wollte am 3. d. heiraten und hätte dazu Geld gebraucht. Dieses wollte er sich durch Verkauf der gestohlenen Kuh verschaffen. Anstatt Hochzeit zu halten, muß nun Menhart im Marburger Kreisgerichtsgefängnis über seine Tat nachdenken. Bei der Ausforschung des Kuhdiebes haben sich besonders die Hilfspolizisten Glaser und Kotzbeck verdient gemacht.

SPORT

Sport und Rundfunk

»Der Sport im deutschen Rundfunk« von Dr. Willibald Drescher

(Konrad Tritsch-Verlag, Würzburg)

Das Institut für Leibesübungen der Universität Leipzig hat in seiner Schriftenreihe »Körperliche Erziehung und Sport« eine Abhandlung über den Sport im deutschen Rundfunk herausgegeben, in der die Leistungen des Rundfunks zur Verbreitung und Ausübung des Sports eingehend besprochen werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Programmgestaltung des Sportfunks sowie dem Sportvortrag im Rundfunk gewidmet.

Interessantes statistisches Material über die Übertragung der wichtigsten Sportarten, Funkberichte und Schallplattensendungen bieten einen umfassenden Einblick in den Anteil, den der Rundfunk am deutschen Sportleben nimmt.

Otto Koschitz

Meisterschaften der ostmarkischen Schwimmer

Im Zeichen großartiger Erfolge der auswärtigen Teilnehmer standen die Reichsmeisterschaften im Schwimmen im Wiener Kongressbad. Besonders der Klagenfurter AC schafft schon am ersten Kampftag hervorragend ab. Die Kärntner verfügen mit dem jungen Helmut Rauber zurzeit über den schnellsten Krauler der Ostmark. Der FAC-Mann holte sich einstags die 400 m in 5:22,8, und gewann auch die 200 m in 2:27,8. Überdies stellte der KAC mit seiner Neuerwerbung Cerer in der Lagenstaffel mit 5:20,4 den neuen Meister und erwies sich auch in den Rennen für Vereine ohne Winterbad überlegen. Zwei Meisterschaften fielen auch an den SC Innsbruck, der durch Karl Dibiasi das Turnerspringen der Männer und mit Hanni Zimmermann, Anni Petrowitsch und Grete Ittlinger die Kraulstaffel der Frauen gewann. Wiener Erfolge gab es durch die deutsche Kraulmeisterin Hannelore Thaller über 400 m in 6:05,4, durch Lilo Seibald (Danubia) über 200 m Brust mit 3:16,4, sowie durch Alma Pascher im Kunstspringen. EWASC holte sich außerdem mit Brenner, J. Depaoli, Smrcka und Funker Tremmel die 4×200 m-Bruststaffel. Es ist bemerkenswert, daß in nahezu allen Bewerben die Vorjahreszeiten unterboten wurden.

:15 Ringe über dem Weltrekord. Beim Prüfungsschießen in Karlsruhe erzielte der deutsche Weltmeister Walter Gehmann mit dem Armeegewehr mit 545 Ringen 15 Ringe über den bestehenden Weltrekord des Finnen Elo. Gehmann schoß in den drei Anschlagsarten liegend, knieend 177 und stehend 177 Ringe.

5 : 0-Sieg des Grazer Sturm über Villach. Der dritte Kampf der Fußballmeister von Steiermark und Kärnten um den Aufstieg in die Bereichsliga schloß mit einem überzeugenden Sieg des Grazer Sturm, der mit 5 : 0 (2 : 0) den Villacher Sportverein förmlich überrannte.

Turnmeisterschaften der Bereiche. In einer Reihe weiterer Bereiche wurden die Meisterschaften im deutschen Zwölfkampf der Männer und im Achtkampf der Frauen veranstaltet und damit weitere Teilnehmer für die am 6. und 7. September in Ulm bevorstehenden Titelkämpfe ermittelt.

: Admira schlägt Rapid im Tschammer-Pokal. In Wien gab es am vorigen Sonntag wieder ein großes Fußballereignis. Im Kampf um den Tschammer-Pokal besiegt Admira die hochfavorisierte Mannschaft von Rapid mit 5 : 3. In München errang Austria einen 5 : 2-Sieg über München 1860.

WIRTSCHAFT

Europäische Vereinheitlichung des gewerblichen Rechtsschutzes

In der Zeitschrift »Gewerblicher Rechtschutz und Urheberrecht« (Mai/Juni 1941) ist von Dr. von Knieriem, Vorsitzender dieser Arbeitsgemeinschaft und des Ausschusses für das Recht des geistigen Schaffens in der Akademie für deutsches Recht, ein Aufsatz erschienen, der über die engen Fachkreise hinaus allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Der Aufsatz behandelt die europäische Vereinheitlichung des Patent-, Wettbewerbs- und Urheberrechts.

Auf diesem Gebiet bestand auf Grund internationaler Verträge schon immer eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Kulturvölkern. Dennoch waren die Verhältnisse bei Beginn des Krieges namentlich auf dem Gebiet des Patentrechts noch derart, daß etwa 30 verschiedene Patentsysteme in Europa galten, die viel überflüssige Arbeit und eine Fülle von Unzuträglichkeiten verursachten. Es sind deshalb schon vor dem Kriege auch von außerdeutscher Seite manche Verbesserungen vorgeschlagen worden, die jedoch nicht zu einem greifbaren Erfolg führten.

Der Verfasser weist darauf hin, daß eine einzigartige und nie wiederkehrende Gelegenheit verpaßt würde, wollte man nicht nach Beendigung dieses Krieges hier Wandel schaffen. Die Anregungen gehen u. a. dahin, daß das Deutsche Reichspatentamt in Zukunft als europäische Behörde die Vorprüfung für den ganzen europäischen Raum vornehmen soll, daß aber die Einzelstaaten jeweils für ihr Staatsgebiet wie bisher das Patent erteilen. Damit würde erreicht sein, daß die mit der Durchführung der Vorprüfung in den einzelnen europäischen Ländern bisher verbundene Arbeit in Zukunft auf ein Mindestmaß beschränkt sein würde. Die Verwirklichung dieses Vorschlags würde nach der Ansicht des Verfassers zur Vor-

aussetzung haben, daß jeder der in Frage kommenden Staaten für sein Territorium das gleiche Patentgesetz erlassen würde. Die Rechtsprechung im Verwaltungsstreit soll in den Einzelstaaten verbleiben, wobei die Vereinheitlichung der Rechtsprechung über die ausgesprochen patentrechtlichen Fragen eine zentrale letzte Instanz vorgesehen werden soll.

Auf dem Gebiet des Gebrauchsmusterschutzes geht der Verfasser davon aus, daß der Gebrauchsmusterschutz zwar in Deutschland in großem Umfang benutzt werde, jedoch außerhalb Deutschlands nur in wenigen anderen Ländern der Welt bestehen. Die Entscheidung über die zukünftige Behandlung des Gebrauchsmusterschutzes sollte man nach Ansicht des Verfassers weitgehend von den Wünschen der interessierten Kreise in den verschiedenen Ländern abhängig machen.

Bezüglich des Wettbewerbs- und Warenzeichenrechts bemerkt der Verfasser, daß auf diesen Gebieten bereits eine ziemlich weitgehende Vereinheitlichung bestehe. Es fragt sich, ob man nach Beendigung des Krieges die Madrider Union ausbauen oder eine neue europäische Union gründen solle. Jedenfalls sei es erstrebenswert, daß die Bestimmungen der Londoner Fassung der Pariser Verbandsübereinkunft mit etwaigen Abänderungen für eine solche Union maßgebend sein sollten.

Beim Urheberrecht handelt es sich nach Ansicht des Verfassers vielfach um Kulturfragen, die mehr völkisch als wirtschaftlich bedingt sind, so daß auf diesem Gebiet die Vereinheitlichung nicht so ausschlaggebend zu sein brauche, wie dies zum Beispiel auf dem Gebiet des Patentrechts der Fall sei.

Es hat sich herausgestellt, daß die Vorschriften über die Abgabe von Butter- und Margarinemarken in den Gaststätten, Pensionen usw. häufig unrichtig gehandhabt werden. Der Reichsnährungsminister weist deshalb die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe nochmals auf diese Vorschriften hin. Danach berechtigen die Margarine-Kleinabschnitte der Fettkarte für Normalverbraucher nur zum Bezug von Margarine oder Speiseöl, nicht aber zum Bezug von Butter. Von dieser Regel gibt es nur für die Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen eine Ausnahme. Im Gasthaus kann nämlich der Verbraucher auf diese Margarine-Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen, er kann sich also beispielsweise zum Frühstück 20 g Butter auf seine Margarinemarken bestellen. Dagegen ist es unzulässig, auf diese Kleinabschnitte Speisen abzugeben, die mit Butter zubereitet wurden. Es muß auch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß auf Reise- und Gaststättenmarken für Margarine in jedem Falle nur Margarine oder Speiseöl abgegeben werden darf. Auf diese Marken gibt es also auch im Gasthaus keine Butter als Streichfett!

Es wäre für die Sache gewiß sehr wertvoll, wenn hierzu der eine oder der andere berufene Vertreter der Jägerschaft seine Auffassung kundgäbe.

Neue deutsche Normen

Vom Deutschen Normenausschuß sind folgende Normen neu herausgegeben worden (Beuth-Vertrieb, Berlin SW 68; Stückpreis im allgemeinen 0,75 RM., ausschließlich Versandkosten):

E lektrotechnik: DIN 43.068 Elektrofahrzeuge, Batterieträger für Elektrolastwagen. DIN 40.430 Stahlpanzerrohr-Gewinde, Gewindeform (Ersatz für DIN VDE 430) Träger: Verband Deutscher Elektrotechniker EV.)

Kraftfahrbau: DIN 76.031 Abschleppseile; DIN 76.032 Kauschen für Abschleppseile (Träger: Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung und verwandte Eisenindustriezweige, Fachnormenausschuß der Kraftfahrrindustrie).

Wälzlagere: DIN 616 Blatt 2 Längslager, einseitig wirkend, Hauptmaße (Sondelpreis 1,25 RM).

D ruckgas: DIN 4660 Druckgasbehälter: Flaschen, Fässer, Fahrzeugbehälter, Durchmesser (Träger: Fachnormenausschuß für Druckgasanlagen).

× Eine der größten Papierfabriken der Welt. Auf Veranlassung der Gauleitung Oberdonau werden die beiden größten Papierfabriken des Gaues, die Steyrermühl Papierfabrik- und Verlagsgesellschaft und die Papierfabrik Pötschmühle A. G. in Krummau a. d. M. zusammengekommen. Die Pötschmühle ist eines der modernsten und größten Werke der Papierindustrie in Europa und arbeitet wirtschaftlich sehr günstig, während die veraltete Steyrermühl nach Abtrennung rentabler Verlags- und Druckereiunternehmen in Wien passiv geworden ist. Nach dem Zusammenschluß in die »Papierfabrik Pötschmühle-Steyrermühl Aktiengesellschaft« wird der Gau Oberdonau mit den beiden Werken eine der größten Papierfabriken der Welt besitzen.

× Wieder eingeschriebene Briefe nach Serbien. Für das Gebiet des Militärbefehlshabers in Serbien ist die Annahme eingeschriebener Briefe sowohl im Inlandverkehr als auch im Verkehr mit Deutschland wieder eingeführt worden.

AUS ALLER WELT

a. Mit der Kraftpost von Wien nach Krakau. Am 4. August wurde die Kraftpostlinie Wien—Prag—Banska—Tatranska—Lomnica—Zakopane—Krakau, die von der deutschen Reichspost und den slowakischen Staatsbahnen gemeinsam betrieben wird, eröffnet. Die Fahrt ist sowohl im Tempo wie in der Strecke im Charakter einer Landschaftsreise gehalten und beansprucht zwei Tage. Sie berührt die schönsten Punkte des Zipser Landchens und der Hohen Tatra.

a. Was es bisher noch nicht gab: Gewitterversuchsfeld. In der Ortschaft Absroth bei Eger wurde Deutschlands erstes Gewitterversuchsfeld in Betrieb genommen. An zahlreichen Beobachtungsstellen wurden kurze Stahlstäbe angebracht, die durch Blitzschläge magnetisiert werden. Je stärker der »Himmelsstrom« ist, desto stärker wird die Magnetisierung. Durch Registrierung der Magnetisierung kann die Stärke und Häufigkeit der Einschläge mit großer Genauigkeit festgestellt werden. Auf Grund der Beobachtungsergebnisse wollen die Blitzforscher ermitteln, warum es an dieser oder jener Stelle so häufig einschlägt. Die Ergebnisse dieser Forscherarbeit sind von größter Bedeutung, besteht doch die Möglichkeit, daß man die neuen Erkenntnisse beim Bau von Blitzschutzanlagen verwerten kann und dadurch die Zahl der Einschläge verringert.

a. Im Rausch einen Säugling erworben. Die schwedischen Polizeibehörden sind seit Wochen mit einer sonderbaren Affäre beschäftigt. Es handelt sich um die Auffindung der Mutter eines — Säuglings, der sich gegenwärtig bei dem Ehepaar Wanströ in Upsala befindet. Der Mann hatte nach einer durchzechten Nacht den Säugling von einer Frau, die ihm auf der Straße das Kind zum Kauf angeboten hatte, regelrecht für 600 Kronen erworben, um seiner Frau ein »Geschenk« heimzubringen. Daheim angekommen, legte er das sonderbare »Paket« auf den Tisch und begab sich zur Ruhe, um seinen Rausch auszuschlafen. Als das »Paket« am frühen Morgen zu schreien begann, konnte sich der Mann zunächst an nichts erinnern. Er eilte schnurstracks zur Polizei, doch ist es bisher trotz aller Bemühungen der Behörden nicht gelungen, die Mutter des Säuglings aufzufinden.

a. Der seltsame Lebensweg einer Taschenuhr. In dem kleinen Ort Hessen bei Hamm in Westfalen bekam dieser Tage ein gewisser Simmendinger von einem deutschen Soldaten vom östlichen Kriegsschauplatz einen Brief, in dem dieser ihm mitteilte, daß einem bolschewistischen Soldaten bei der Gefangenennahme eine Taschenuhr mit dem gravirten Namen S. abgenommen worden sei; die Vermutung läge nahe, daß die Uhr von S. stammt. Der Briefschreiber hatte recht. Der alte Herr Simmendinger, früher in Ahlen wohnhaft, war Inhaber eines Uhrwarengeschäftes. An der Nummer der Uhr ließ sich das Datum des Kaufes leicht feststellen. Sie war in der Zeit vor dem Weltkriege erworben worden, wahrscheinlich von einem Ahlener Soldaten, der später in russische Gefangenschaft geriet oder gefallen ist. S. will versuchen, den Namen des Käufers in alten Geschäftsbüchern festzustellen.

a. Von Bienen zu Tode gestochen. Ein Bauer aus der Nähe von Kempten (Allgäu) wurde von einem Bienensturm angefallen. Die zahllosen Bienenstiche bewirkten in kurzer Zeit seinen Tod.

a. Aus einer Gletscherspalte tot geboren. Ein Bergsteiger aus Neu-Ulm (Donau) stürzte beim Aufstieg auf den Olperer in den Tuxer Alpen in eine Gletscherspalte. Er wurde nach mehrstündigem, harter Bergungsarbeit 25 Meter tief aus der Gletscherspalte mit einem schweren Schädelbruch tot geborgen. Der Bergsteiger hatte den Aufstieg als Alleingänger unternommen.

a. Kind lief in die Mähmaschine. Das dreijährige Kind eines Bauern in der Nähe von Leiblfing (Niederbayern) war mit aufs Feld genommen worden. Das Kind geriet in den Streifen eines Kornfeldes, das im Augenblick von der Mähmaschine abgemäht wurde. Es wurde von den scharfen Messern der Maschine erfaßt und an beiden Füßen so schwer verletzt, daß es bald nach dem Unfall starb.

a. Durch scheuende Pferde vor den Zug geworfen. An einem Bahnhügelberg bei Bolanderhof (Pfalz) gingen zwei an eine Mähmaschine gespannte Pferde durch, die durch einen herannahenden Zug scheu geworden waren. Dabei wurde der Lenker vom Sitz auf das Bahngleis geschleudert, unmittelbar vor den daherausrasenden Zug, der über den Unglücksen hinwegging und ihn tötete.

Kleiner Anzeiger

Rpt. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 10 Rpt. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpt. bei Stellengesuchen 25 Rpt. für eine Kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Guterhaltener Kindersportwagen gegen tiefen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Domgasse 10. 5367-1

Zu kaufen gesucht

Übertragener Herrenanzug (lichtgrau) sowie Hemden u. Schuhe Nr. 44 zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 5346-3

Sämtliche Werke von Robert Kraft u. Löhndorff zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 5275-3

Kinderwagen, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Aschmann, Schillerstraße 54. 5373-3

Motorrad, gut erhalten, 250 ccm oder mehr, nehme in Rechnung für vollkommen neue Klavierharmonika, 120 Bässe, 4 Register, Luxusarbeit. Künstlerinstrument. Anträge unter »Hohnere« an die Verw. 5361-3

Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Antr. unter »Tadelose« an die Verw. 5375-3

Personenauto in gutem Zustand, tadellose Bereifung, gegen Barkassa zu kaufen gesucht. Antr. unter »Dringend« an die Verw. 5376-3

Zu verkaufen

Holzbaracken in Cilli, als Bienenhäuser oder Werkzeugkammern verwendbar, in verschiedenen Größen zu verkaufen. Adr. Verw. 5284-4

Speisezimmer, Ottomane, Büzouhr, Vorzimmerswand mit Spiegel usw. in Cilli zu verkaufen. Adr. Verw. 5290-4

Klavierharmonika, neu, 120 Bässe, 4 Register, Luxusarbeit, Künstlerinstrument, verkaufe und nehme ev. gut erhaltenes Motorrad, 250 ccm oder mehr, in Rechnung. Anträge unter »Hohnere« an die Verw. 5360-4

Herrenfahrrad, gut erhalten, zu verkaufen. Adr. Verw. 5362-4

Kindersportwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Pobersch, Hattersiedlung 5. 5353-4

Zu vermieten

Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. Adr. Verw. 5339-5

Großes, sep. Zimmer, wirklich schön möbliert, mit Badezimmerbenützung, Park- u. Bahnhofnähe, wird nur an ruhigen Herrn vermietet. Antr. unter »Villenwohnung« an die Verwaltung. 5334-5

Zu mieten gesucht

Suche sofort Zimmer, sep. Eingang, ev. mit Kost. Parknähe erwünscht. Zuschriften unter »Ingenieur« an die Verwaltung. 5337-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige Damenfriseurin wird sofort aufgenommen. Antr. unter »Damenfriseurin« an die Verw. 5371-8

Pikkolo und Mädchen für alles sucht Café Rathaus. 5369-8

Landbursche, 15 bis 17 Jahre alt, der deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Adr. Verw. 5342-8

Tüchtige Verkäuferin für Mode- und Wirkwaren wird aufgenommen bei C. Büdefeldt, Marburg. Herrngasse 4-6. 5372-8

Kanzleikraft, perfekt in deutscher Korrespondenz, wird sofort aufgenommen. Anträge bei Radio Starkel, Marburg a. d. Drau, Sophienplatz 6. 5335-8

Tüchtiger Tapezierer gehilfe wird sofort aufgenommen. Tischerin Anton jun., Kärntnerstraße 8. 5347-8

Friseurgehilfe wird sofort gesucht. »Rapid«, Mellingerstraße 1. 5352-8

Funde - Verluste

Hubertusmantel Sonntag, 3. August, 21 Uhr, auf der Straße Pivola—Marburg (Hauptbahnhof) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Fundbüro der Polizei, Domplatz 18. 5343-9

Am 13. VI. 1941 (Juni) habe ich in Grobelno oder im Zuge 2131/515, Strecke Grobelno—Steinbrück in der II. Klasse eine Füllfeder verloren, die für mich ein kostbares Andenken an meinen Vater ist. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Füllfeder gegen einen Finderlohn von 5 RM mir zurückzustellen. Die Füllfeder ist grün. Günçar, Fahrdienstleiter, Grobelno. 5359-9

Herrenfahrrad, gut erhalten, zu verkaufen. Adr. Verw. 5362-4

Margarete! Brief zu spät erhalten. Bitte um anderen Treffpunkt! Kennwort »Esplanade-Herr mit Handschuhen! 5326-10

Professionist, 36 Jahre alt, feisch, mit nachweisbar tadellosem Vorleben, guter Verdienster, mit kompl. Wohnungseinrichtung, wünscht frisches Fräulein von 25 bis 35 Jahren wegen Mangels an Zeit durch die Zeitung zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Wünsche nur solches Fräulein kennenzulernen, das Wert legt auf Eigenheim und sehr große Naturfreundin wäre für Berge u. Wälder, das aber auch einige Jahre als Köchin oder Kinderfrau in Stelle war oder ist. Lichtbild auf jeden Fall erwünscht. Zuschriften erbeten unter »Lebenskameradine« an die Verw. 5348-10

Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg (Drau)

Zl: S1a—A9/1

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 7. August 1941 findet in Windischgraz ein

AMTSTAG

für die Gemeinden:

Mißling
Pametsch
Podgorje
Raßwald
St. Martin bei Windischgraz
Windischgraz

statt.

Zeit: 9—12 Uhr:

Ort: Außendienststelle.

Marburg, den 4. August 1941.

5370

Tösscher.

Bekanntmachung!

Bitte meine werten Kunden, die hier zur Reparatur erliegenden Gegenstände rechtzeitig abzuholen, weiß ich

VOM 12. BIS 31. AUGUST 1941

mein Geschäft und Werkstätte wegen Gefolgschaftsurlaubs geschlossen halte.

5349 RADIO STARKEL, Sophienplatz 6.

Bekanntmachung!

Hiermit bitte ich alle werten Kunden, die auf Grund erfolgter Bestellungen bereitgestellte Ware rechtzeitig abholen zu lassen, da das Büro sowie die Verkaufsstelle vom 10. bis 25. August 1941 wegen Gefolgschaftsurlaubs geschlossen bleiben.

Der kommissarische Wirtschafter der Firma 5363 Josef Baumann, St. Egydi, W. B.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Fräulein Hanny Wagner
Georg Eischner, Obstr. der Luftwaffe

Marburg—Frankenberg (Sa.) im August 1941

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Fernrat 22-1*

Die lustigen Vagabunden

Für Jugendliche nicht zugelassen

Kulturfilm

Wochenschau

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Fernrat 25-26

Beates Flitterwoche

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

Kulturfilm • Neueste deutsche Wochenschau

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Marburg a. d. Drau

Deutsche Volksangehörige!
Meldet Euch als freiwillige Mitglieder! Anmeldungen täglich von 18 bis 19 Uhr.

Kommissarischer Wehrführer:
Johann Voller.

Achtung!

Bekleidung für Damen und Herren, elegante Ausarbeitung, tadellose Paßform!
Es empfiehlt sich die Maßschneiderei 5329 TOPLAK, Schillerstraße 12

Mitten aus der Erfüllung seiner Aufgaben wurde unser Kamerad

Ladislaus Walland

Bürgermeister in Gonobitz

abberufen.

Sein Einsatz ist die Voraussetzung weiterer Aufbauarbeit.

So wird sein Kampf für Volk, Führer und Reich unsterblich werden.

Marburg, den 4. August 1941.

Der Politische Kommissar für den Landkreis Marburg (Drau)
Tösscher

5378

Aufruf!

An alle Waldbesitzer und Holzhändler in Marburg.

Laut Verfügung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark im Verordnungsblatt vom 10. Juni 1941, Nr. 20, haben alle Waldbesitzer jede Holzschlägerung bei der Forstdienststelle des Politischen Kommissars, Marburg, Ferdinandstraße 5, anzumelden und um Erteilung der Schlägerungsbewilligung anzusuchen.

Weiters hat die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 12. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 16 vom 22. Mai 1941) verfügt, daß Kaufabschlüsse oder sonstige Rechtsgeschäfte über Rund-, Schnitt- und Brennholz sowie Gerbrinde nur dann gültig sind, wenn der Erwerber dem Verkäufer bei Abschluß des Rechtsgeschäfts einen nach Menge und Sorte entsprechenden Bezugschein übergibt, der im Forst- und Holzwirtschaftsamt in Marburg, Gerichtshofgasse 14, ausgestellt wird.

Dieser Bezugschein ersetzt nicht die für die Durchführung von Schlägerungen vorgeschriebene Schlägerungsbewilligung. Es ist vielmehr unbedingt notwendig, daß der Holzverkäufer (Waldbesitzer) vor dem Abschluß eines Holzverkaufs um die Schlägerungsbewilligung beim Forstamt ansucht und den Bescheid abwartet.

Verstöße gegen diese Anordnung haben strengste Bestrafung sowohl des Holzkaufers wie auch des Holzverkäufers zur Folge.

Marburg a. d. Drau, den 4. August 1941.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau
gez. Knaus

„Sana“

Schokoladen- u. Waffelfabrik

IN KÖTSCH

ist wegen Gefolgschaftsurlaubes

vom 4. bis 11. August

geschlossen.

1350

Hauptschriftleiter Anton Gerschack, Stellvertretender Hauptschriftleiter Udo Kasper — Druck der „Marburger Druckerei“